

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeigen“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Überbach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen, festgesetzten Intervallen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 26. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 342. • 63. Jahrgang.

Weitere Fortschritte auf der ganzen Ostfront

Das weitere Vordringen östlich von Schaulen. Die Narewlinie auch oberhalb Ostrosenka überschritten. Die Zurückdrängung der Russen gegen den Bug. Weiteres Vordringen auch zwischen Bug und Weichsel.

Der Tagesbericht vom 26. Juli.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Podwol und Poniewitz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

In der Narewfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrosenka den Übergang. Unterhalb davon brangen sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Woslawice (südlich von Chelm) Drubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gefallen wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Radenau unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Podwol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich Schaulen.

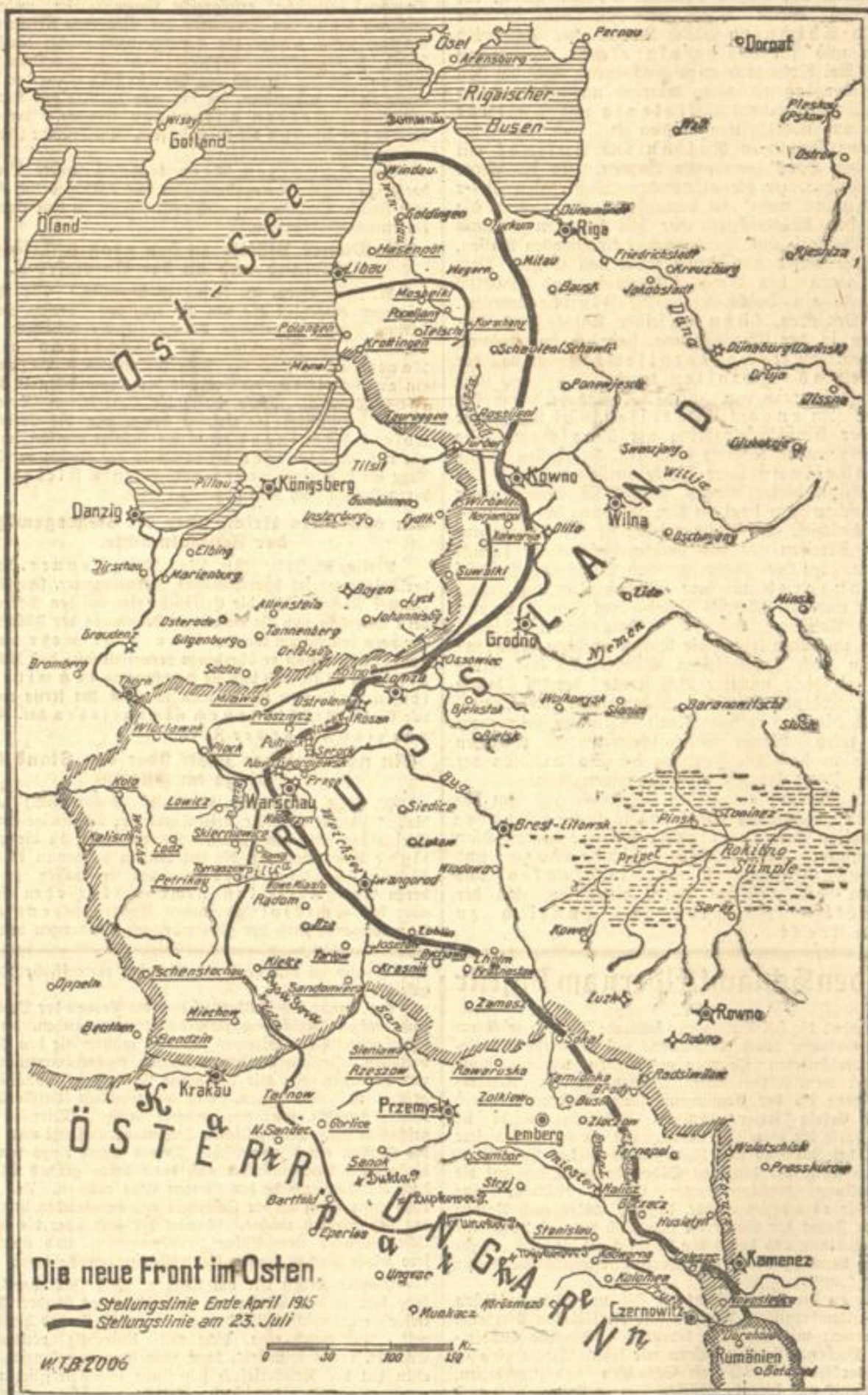
Die letzte Kriegswoche.

Schon das Ende der zweiten Juliwende brachte mehrere hochinteressante und bedeutungsvolle Meldungen von dem östlichen Kriegsschauplatz. Nach längerer Zeit der Ruhe, einer Ruhe, welche nur eine scheinbare war, machte unser Marschall Hindenburg vor etwa 10 Tagen die erste Meldung über neu begonnene Operationen. Dies schien um so überraschender, als noch wenige Tage vorher die Zeitungsnotiz, daß die Militärattachés der neutralen Staaten von der Ostfront zu der Westfront sich begeben hätten, eine größere Aktion im Westen vielfach für wahrscheinlich halten ließ. Schon der Moment der Überraschung war unserer bewährten Feldherrn Hindenburg glänzend geglückt. Der Vaie wie der Bachmann hatten nun in gleicher Weise die Empfindung, daß sich im Osten Großes vorbereitete. Und so war es auch diesmal. Die gewaltigen Operationen bedurften einer gewaltigen und weit aussehenden Vorbereitung, der ersten Vorbedingung für die kommenden Erfolge. Daher diese längere scheinbare Ruhe im Osten. Sie ist trefflich genutzt worden, und der bisherige Erfolg ist ein geradezu glänzender zu nennen. Abgesehen von der geradezu erstaunlichen Zahl an erbeutetem toten und lebenden Material und abgesehen von den sicher doppelt so hoch zu veranschlagenden Abgängen an Toten und Verwundeten — ist unsere Kampffront im Osten innerhalb einer Woche um 60 Kilometer, an einzelnen Stellen sogar um 100 Kilometer weiter nach Osten vorgeschoben. Bedenkt man hierbei, daß der Russe, tapfer und zäh in der Verteidigung, jeden Fuß breit Bodens bis zum Äußersten gehalten hat, daß ausgedehnte Wälder, Sümpfe und eine Strombarriere wie der Narew zu überwinden waren, so läßt sich erst ermessen, welche gewaltige Leistungen Führer und Truppe in diesen zahllosen, ununterbrochenen Kämpfen vollbracht haben. Der kurze und knappe, ja bescheiden zu nennende Bericht unserer obersten Heeresleitung spricht hierfür eine würdige und ehrende Sprache, besonders im Hinblick auf den heldenmütigen Ton der gegnerischen Heeresleitungen.

Auf dem äußersten linken Flügel besiegte der General v. Below mit seinen tapferen Truppen in

anzusehen sind. Die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, daß die Reste so empfindlich geschlagener Kurland die fünfte russische Armee, zerstreute und zerstreute sie. Abgesehen von der gewaltigen Beute der Armee Below ist ihr herrlicher Erfolg darin zu erblicken, daß die Trümmer dieses russischen Heeres nicht mehr in nächster Zeit als ernsthafter Gegner

auf schließen, daß mit dem Verlust dieser reichen und wichtigen Seestadt in nächster Zeit gerechnet wird. Weiter südlich verläuft jetzt die deutsche Linie, die wir auf dem nebenstehenden Übersichtskarte wiedergeben, westlich Litau über das wiedereroberte Schaulen bis zur Eisenbahn: Libau-Dünaburg, an welcher nördlich die Orte Schadow und Rosalin erobert



Heeresleitung sich in den nächsten Tagen ebenfalls zu Gefangenen machen ließen. So sind denn auch im Sonntagbericht weitere 6000 Gefangene gemeldet. Durch diese ununterbrochenen Erfolge ist der linke deutsche Heeresflügel bis in die Gegend von Riga vorgeschoben und die umfangreichen russischen Anordnungen für die Räumung dieser Stadt lassen dar-

wurden. Ohne Zweifel haben diese erfolgsgekrönten Operationen in Kurland und Livland für unsere Gegner, abgesehen von allen anderen Umständen, den großen Nachteil gehabt, daß sie gezwungen wurden, beträchtliche Truppenmengen von anderen Stellen fortzunehmen und sie an diese bedrohten Punkte zu werfen. Sie hatten also eine empfindliche

Schwächung der Russen zur Folge, und zwar in dem Augenblick, wo sie gezwungen waren, sich mit aller Kraft gegen die von Süden anrückenden Verbündeten zu stemmen. Des weiteren werden die Russen auch darüber Kopfschmerzen empfinden, ob die deutsche Bange in der Hand eines Hindenburg noch weiter auf Wiga sich reden oder in scharfer Biegung sich auf Wilna zusammenfallen wird. Die letztere Annahme scheinen die Russen auch zu befürchten, wenn man den neutralen Zeitungsmeldungen von einer Räumung Wilnas Glauben schenken darf. Der unbehinderte Besitz Wilnas ist für Russland von gewaltiger Bedeutung. Von hier aus geht strahlenförmig ein ausgedehntes Bahnnetz zu den Njemen-, Narew- und Weichsel-Festungen. Daher die Besorgnis Russlands. Aber auch südlich der genannten Bahnlinie hat sich die deutsche Front beträchtlich nach Osten verschoben. Sie läuft jetzt auch dem Ostufer der Dubissa auf den Njemen zu. In frischer Erinnerung sind noch die heftigen und häufigen Kämpfe, welche im Mai und Juni an diesem Fluß geführt wurden und mit dem Erfolge für uns endeten, daß die Hauptfestung Ratnow in diese Festung von Norden zurückgeworfen wurde. Ebenso wurde auch damals schon gemeldet, daß deutsche Truppen südlich des Njemen vorrückten „unter hinreichender Sicherung gegen Ratnow“. Man kann als Endergebnis dieser Operationen also annehmen, daß die Festung Ratnow sowohl auf dem nördlichen wie östlichen und südlichen Abschnitt bereits eingeschlossen ist, während südlich nunmehr unsere Truppen im Vorgehen gegen Osten sind. Südlich von Ratnow läuft die deutsche Front am Bobr entlang in Richtung auf Lomisch. In diesem letzten Raum sind keine Aktionen gemeldet worden. Ob auch auf diesem Frontabschnitt ein Durchbruch beabsichtigt wird oder nicht, wird die nächste Zukunft wohl aufklären.

Während auf diesem Abschnitt bis Lomisch in der vergangenen Woche Ruhe geherrscht hat, ist der Narew-Abchnitt südlich Lomisch der Schauplatz blutiger und für uns erfolgreicher Kämpfe gewesen. Bei Ratnowgrad wird anscheinend noch um den Narew-Übergang gerungen, während nunmehr auf der ganzen Front zwischen Ostrolenka und Pulst der Narew überschritten worden ist, nach dem die wertenden Festungen Koshan und Pulst mit stürmender Hand genommen wurden. Es ist schwer zu entscheiden, ob die glänzenden Leistungen dieser Sturmtruppen mehr zu bewundern sind oder die gigantischen Möglichkeiten für den weiteren Bestand der im Weichsel- und Narew-Gebiet kämpfenden Russen, für welche dieser Durchbruch sowie das weitere Vorgehen gegen den Bug südwestlich und südöstlich Pulst ein Dolchstoß in die Flanke bedeutet. Dieses Vorgehen, kühn in seiner Anlage und gewaltig in der Durchführung, ließ sich nur dadurch ausführen, daß Nowogorodjensk zuvor von der Außenwelt abgeschlossen wurde.

Ebenso siegreich war unser Vorgehen südlich der Weichsel. In engem Umkreise schnürt sich immer enger der Einschließungsring um Warschau. Die hier stattgehabten Kämpfe bezwecken, die Russen in die Hauptstellung ihrer Werke zurückzuwerfen. Der rechte Flügel dieses Ringes, welcher sich immer enger um Warschau legt, liegt an der Mündung der Pilica in die Weichsel. An letzterer selbst ist der Gegner auf breitem Streifen auf das östliche Weichselufer zurückgeworfen. In dem Raum zwischen Pilica und Weichsel ist Zwangorod auf dem östlichen Ufer eng eingeschürt und soll bereits unter dem Feuer unserer schweren Artillerie liegen. In dem Raum zwischen Weichsel und Bug leisten die Russen zwischen Cholm-Dublin noch verzweifelter Widerstand. An einer Stelle ist diese wichtige Bahnstrecke bereits durchschnitten, und mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß auch hier die russische Kraft in kurzem zusammenbrechen wird. Weiter südlich scheiterten die russischen Angriffe an dem Bugübergang bei Sokal. An der galizischen Front herrscht im allgemeinen Ruhe.

Die bisherigen glänzenden Ergebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz lassen uns in fester Zuversicht hoffen, daß die eiserne Bange in den Händen unserer Feldmarschälle Hindenburg und Mackensen immer tiefer in Flanken und Rücken des russischen Varen eingreifen, bis der endgültige Fangstoß ihn gänzlich zu Boden streckt.

Beschreibung von Zwangorod mit schwerer österreichischer Artillerie!

Berlin, 26. Juli. (Ritz. Bl.) Die „Tribune de Genève“ meldet, daß die Österreicher sieben 12-Zentimeter- und zwei 50-Zentimeter-Kanonen vor Zwangorod geführt haben, welches jetzt mit furchtbarer Wirkung bombardiert wird.

Die Linie „hinter dem Bug.“

Nikolai Nikolajewitsch bereitet eine andere Verteidigungsstellung vor.

Br. Genf, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ritz. Bl.) Nach dem Beispiel des „Temps“ bereiten sämtliche Pariser Blätter in ihrer Sonntags-Ausgabe auf die Notwendigkeit der Preisgabe Warschaws vor. Großfürst Nikolai habe den Verbündeten schon Kenntnis von einem anderen Verteidigungsplan durch Vorbereitung einer Linie „hinter dem Bug“ gegeben.

Weitere Einräumungen im russischen Bericht.

W. T.-B. Petersburg, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstabschef meldet: In der Gegend von Litau fand am 22. Juli kein Gefecht statt. Weiter südlich auf der Front Janiszli-Szawle-Rossienie schreitet der Gegner weiter in östlicher Richtung fort. An der Narewfront schlugen wir erfolgreich in der Nacht zum 23. Juli einen Angriff des Feindes auf dem linken Ufer der Bissa trotz Anwendung von Granaten mit giftigen Gasen durch den Feind zurück. Der Feind macht äußerliche Anstrengungen, um den Narew auf der Front Rjani-Patuls zu überschreiten; ein hartnäckiger Kampf tobt in dieser Gegend. Bei der Weichsel keine wichtige Veränderung. Wir schlugen einige feindliche Angriffe gegen Nowogorodjensk und Zwangorod zurück. Zwischen Weichsel und Bug fand am 23. Juli in der Gegend von Lublin heftiges Artilleriegefecht statt. Der Feind versuchte, in der Richtung Belzice vorzugehen. An der Front Cholm-Boislawice tobten hartnäckige Kämpfe. In der Nacht zum 23. Juli machten unsere Truppen zahlreiche erfolgreiche Gegenangriffe, wobei sie mehrfach bis zu den Stellungen der feindlichen Artillerie gelangten, jedoch infolge der Kampferhältnisse die durch den Feind preisgegebenen Geschütze nicht mitzunehmen vermochten. In der Gegend von Grubeschow zog der Feind große Kräfte zusammen, die sich nach hartnäckigen Kämpfen etwas nach Norden ausdehnen konnten. Am Bug bei Sokal dauerten die Kämpfe fort. Die frühere Front ist unverändert.

Im Schwarzen Meer beschossen unsere Torpedoboote ein türkisches Kavallerielager am Posporus und fügten dem Feinde Verluste bei; auch verursachten sie eine Explosion bei einem Proviantlager.

Die Wiener Blätter zu den großen Erfolgen in Kurland und an der Narewfront.

W. T.-B. Wien, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Die Blätter würdigen eingehend die von der deutschen Obersten Heeresleitung gemeldeten Erfolge. Unter besonderer Hervorhebung der Bedeutung des Durchbruchs an der Narewfront wird der Sieg der Armee v. Below als ein entscheidendes Ereignis der Operationen in Kurland betrachtet. Diese durch die Operationen Radensens und durch die Erfolge der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand ergänzten Erfolge ergeben im Verein mit den riesigen Verlusten der Russen der letzten Tage ein Bild einer neuen gewaltigen Niederlage, deren Folgen noch nicht abzusehen seien.

Ein neutrales Urteil über die Siegesgewißheit der Zentralmächte.

Berlin, 26. Juli. (Ritz. Bl.) Major Tanner, Kriegsberichterstatter im österreichischen Hauptquartier, schreibt den „Basler Nachrichten“: Wer die Ergebnisse hier auf den Schlachtfeldern miterlebt und die einmütige Stimmung der Führer und Truppen bewundern konnte, kann nicht mehr daran zweifeln (wenn er überhaupt gezwungen hat), daß Russland geschlagen ist, und daß die Verbündeten auch mit allen ihren anderen Gegnern in einer Art fertig werden, wie sie die Geschichte noch nicht gesehen hat. Es ist nur eine Frage der Zeit.

Ein norwegisches Blatt über den Stand der Dinge im Osten.

W. T.-B. Christiania, 26. Juli. (Nichtamtlich.) „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage: Der vorgelegte amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Die Meldung scheint der Vorboten von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu überschätzen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Trotz der glaubwürdigen Meldungen von dem

hartnäckigen Widerstand der Russen konnte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellten. Das schimmert durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch. Nicht zum mindesten Russland selbst und Englands rastloser Zweifel und unablässiges Fragen, was komme, hat diese Gefühle hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die beste Antwort auf diese Frage. Eine große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit, und es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

Die Offiziere hinter die Schützengräben!

Br. Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ritz. Bl.) Wie dem „V. Z.“ aus Tschernowitsh berichtet wird, erklärt ein gefangener russischer Hauptmann den auffallenden Umstand, daß so verhältnismäßig wenig russische Offiziere in unsere Gefangenschaft gerieten, nicht allein mit dem Mangel an Offizieren, sondern der Hauptgrund sei, daß in letzter Zeit es öfters vorgekommen wäre, daß die Mannschaft sich ergab und die Offiziere, die dies verhindern wollten, niedergemetzelt wurden. Als sich das öfters wiederholte, befahl die Heeresleitung, daß die Offiziere sich hinter die Schützengräben aufhalten müssen. Somit können die Offiziere meist rechtzeitig flüchten.

Glänzender Sieg Pflanzers-Baltins.

2000 Tote. — 6000 Gefangene und viel Kriegsmaterial.

Bukarest, 26. Juli. (Ritz. Bl.) Das Blatt „Tirona“ meldet in einer Extraausgabe die Nachricht von einem glänzenden Siege der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen, die es aus Burdujeni erhalten hat. Danach haben am Freitagabend die Verbündeten unter Führung Pflanzers-Baltins die Russen an der bessarabischen Grenze mit großer Wucht unter Anwendung aller verfügbaren Kräfte angegriffen und völlig geschlagen. Die Russen verloren 2000 Tote und Verwundete und 6000 Gefangene und viel Kriegsmaterial. Sie zogen sich fluchtartig in das Innere Bessarabiens zurück.

Wie die Lebensmittel auf recht russische Art verteuert werden.

W. T.-B. Petersburg, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der Ausschuss für die Untersuchung der Mißstände auf der Südwesteisenbahn stellte fest, daß Stationsbeamte in eingehendem Maße infolge Vesteckung eine Störung im Warenverkehr hervorgerufen haben, wodurch die Hauptzentren ohne Lebensmittel geblieben sind.

Die Unterstützung unserer in Russland zivilgefangenen Landsleute.

W. T.-B. Berlin, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Einer Pressemeldung aus St. Petersburg zufolge soll die deutsche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft mitgeteilt haben, daß sie den für die Zwecke der Unterstützung deutscher Zivilgefangener in Russland bewilligten Kredit von nun an einschränken müsse. — Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage; vielmehr ist die amerikanische Botschaft in Petersburg nach wie vor mit der Weisung versehen, die zur hinreichenden Unterstützung mittelloser Deutscher in Russland erforderlichen Geldmittel jeweilig ohne Rücksicht auf den Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

Die Frage des russisch-japanischen Bündnisses.

Br. Petersburg, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ritz. Bl.) Die Frage des russisch-japanischen Bündnisses wird in der russischen Gesellschaft und in der Presse noch immer lebhaft erörtert. Der Chef der fernöstlichen Abteilung des Ministeriums des Äußeren, Kasajow, erklärte, wie er ausdrücklich betont, mit Einwilligung des Ministers des Äußeren, Sjasonow, konkrete Schritte für das Bündnis seien weder von Russland noch von Japan bisher getan worden. Es sei aber trotz dem unzweifelhaft herangereift.

Der Jahrestag des Weltkrieges.

Eine amtliche Wiener Auffassung.

Wien, 26. Juli. Anlässlich des Jahrestages des Beginns des Weltkrieges bringt die hiesige „Wiener Abendpost“ einen Artikel, worin es heißt:

Was seit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien über die Vorgeschichte der europäischen Krise bekanntgeworden ist, ist geeignet, unser Gewissen völlig zu beruhigen. Die diplomatischen Mitteilungen der Zentralmächte und auch die Bestimmungen der feindlichen Diplomatie erörtern in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise, daß Österreich-Ungarn und das ihm verbündete Deutsche Reich den Krieg um ihr Dasein, ihre Selbstbehauptung und die Möglichkeit friedlicher Arbeit führen. Heute weiß alle Welt, daß die unabhägigen, heiß dreister werdenden Demandsforderungen Serbiens, das Russlands Verfechter war, das Ansehen und die Ehre Österreich-Ungarns untergraben und die Donaumonarchie demütigen sollten, bis sie im Zustande mor-

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr

IV.

Während die bei Bulacowce fechtende Division in ihrem Vorwärtsdrängen durch die Rücksicht auf die östlich anschließenden verbündeten Truppen aufgehalten wurde, konnte die weiter westlich vorrückende Division des ... Reservekorps ihren bei der Erzwingung des Dnjestr-Überganges erzielten Erfolg freier ausnützen. Unterstützt wurde sie hierbei durch die gewaltige Wucht, mit der die noch weiter westlich, bei Jurawno und Hydaczow über den Dnjestr gegangenen Teile der deutschen Südararmee gegen den auf die Lipa-Stellung zurückweichenden Gegner drückten; eine Wucht, die es möglich machte, daß die bisher nach Norden gewandte Front der Südararmee innerhalb weniger Tage eine östliche Richtung und damit den Anschluß an die weiter nördlich über Lemberg hinaus vorgehende 2. österreichische Armee erhalten konnte.

Hier an der Gefechtsfront der Ost- und Westpreussischen und Böhmenbergischen Truppen sind die südlichen Uferberge kilometerweit mit Hochwald bedeckt — herrliche hundertjährige Buchen. Hierhin führen wir jetzt. Wieder ging es in wilder Fahrt durch tiefe Schluchten und Bachbetten, steil bergauf und bergab, zwischen Trüppern Verwundeter und Gefangener hindurch unter dem Donner der Geschütze hin auf die letzte Höhe. Hinter dem Hochwald auf den Rücken unsere Artillerie. Links unseres Weges eine Feldbatterie. Rechts eine dem Feinde abgenommene und bei Krupp umgearbeitete Batterie russischer 12,5 Zentimeter-Geschütze, die als Kanonen und als Mörser verwendet werden

können und in den heutigen Kämpfen vortreffliche Dienste geleistet hatten.

Am Rande des Waldes, in dem die Proben der Batterien und einiger Maschinengewehr-Abteilungen stehen, die jetzt längst jenseits des Stromes kämpfen, müssen wir den Wagen verlassen. Zeichen an den mächtigen Baumstämmen weisen uns den Weg, der, wie der ganze Wald, mit Granatschörnern gespickt ist. Sie zeigen, daß die feindliche Artillerie sich tüchtig gewehrt, aber um mehrere hundert Meter zu kurz geschossen hat. Eine seltsame Stimmung umfängt uns. Wie die Säulen eines gigantischen Domes ragen rings um uns die grauen Buchenstämmen auf, durch deren grünes Blätterdach die Sonnenblitze des ewigen Lichtes rühmen. Und während unser Herz an der Schönheit und am Frieden des Waldes sich erheben möchte, schreitet der Fuß über die schredlichen Spuren menschlicher Zerstörung, und über unsere Köpfe hinweg sausen die tödbringenden Geschosse.

Plötzlich stehen wir am Abhang. Jäh fällt der Waldberg hier in den Strom ab, der sich einige hundert Meter tiefer in zahlreichen Windungen an der Felswand hinschlängelt. Nur durch eine dichte mit Hinzulatz betwachsene Schlucht, rechts seitwärts, kann man hinuntergelangen. Hier oben hat der Artilleriestab sich einen unübertrefflichen Beobachtungsstand eingerichtet. Selbst unsichtbar, übersteht man von hier aus in weitem Umkreise das Gelände. Unten der Strom, auf dem eben unsere Pioniere eine Brücke bauen. Dann etwa 1 1/2 Kilometer breit die Wiese, die von den Unfern schon genommen ist und in der jetzt nur noch einzelne Gruppen zurückkommender Verwundeter oder Gefangener sichtbar sind. Dahinter aber die dichtbewaldeten Höhen,

auf denen der Feind zum Teil noch verzweifelter Widerstand leistet.

Die Artillerie ist freilich von der unsrigen meist schon zum Schweigen gebracht. Nur gegenüber von dem zweiten Höhenrücken sieht man zuweilen noch die Mündungsfeuer aufblitzen. Doch nicht lange mehr, dann verschwinden auch sie. Auch das Gefatter des Maschinengewehrfeuers aus dem brennenden Dorf drüben rechts im Tale wird schwächer und schwächer. Dagegen wird es davor in der Wiese lebendig. Unsere Sturmkolonnen erheben sich zum letzten entscheidenden Sprung. Sie verschwinden im Gebüsch. Noch einmal lebhaftes Infanteriefeuer, dann wird es fast plötzlich still. In atemloser Spannung, das Glas am Auge, blicken wir hinüber. Aber nichts ist jetzt mehr zu sehen — nichts zu sehen und nichts zu hören. Vor der Wucht unseres Angriffs hatten, wie wir später erfahren, die feindlichen Truppen, soweit sie sich nicht gefangen gaben, die vorderen Höhenstellungen nach erbitterten Kämpfen geräumt und waren, von den Unsrigen hart verfolgt, nach Nordosten hinter die nächste ihrer zahlreichen vorbereiteten Stellungen abgezogen.

Wir kehren durch den Wald zu unserem Wagen zurück. Russische Gefangene mit Material für den Brückenbau kommen uns entgegen. Aber die Leute sind erschöpft. Der kleine gelbe Mann dort mit dem Kaimüdengeßicht scheint fast zusammenzubrechen unter seiner Last. Doch schon tritt der begleitende Landwehrmann zu ihm: „Wist du schlapp, Budki? — Na, gib her!“ Hängt sein Gewehr über die Schulter, schiebt die schwere Kiste dazu und läßt den Gelben lebig nebenher laufen, der deutsche Barbar der!

licher Ohnmacht eine leichte Beute geworden wäre. Dem treulosen Verbündeten im Süden schmeckte wohl schon damals die Hoffnung vor, die Monarchie um kostbare Gebiete zu bereichern, wollaß vom Meere abgedrängt und mit einem Angriff auf Österreich-Ungarn sollte der Raubfeldzug gegen Deutschland verbunden werden, das niemals seine Macht mißbrauchte, jahrelang allen diplomatischen Proklamationen eine barocke Kugel entgegenstreckte und das einzige Verbrechen begangen hatte, stark, machsam, rühmig und erfolgreich zu sein. Der Haß, der Reiz und der ißle Wille der Feinde wurden aber übertrifft durch ihr blindes Vertrauen auf ihre zahlenmäßige Übermacht und durch ihre hochmütige Unterschätzung der Zentralmächte. Die Soldaten unserer Armeen und unserer Kriegsmarine, die patriotische Hingabe und Opferwilligkeit unserer Bevölkerung, und vor allem das einmütige Zusammenstehen aller Völkstämme für den Bestand und die Ehre des Reiches, haben die Feinde jedoch gründlich eines anderen belehrt. Mit reinem Gewissen und in unerschütterlicher Bewusstheit unserer Kraft, entschlossen, mit der höchsten Ausdauer und Hingabe für unsere Selbstbehauptung gegen die räuberischen Gelfüste unserer Nachbarn, gegen die für die Ruine Europas unerträglich gewordenen Ambitionen und gewissenlosen Verheerungen der Nationen weiterzukämpfen, erwarten wir, daß der guten Sache, für die wir mit unseren treuen Verbündeten kämpfen, der Sieg zuteil werden wird, daß der sturmetprobten Monarchie ein dauernder und ehrenvoller Friede beschieden und Deutschlands altbewährte Krone mit neuem, unvergänglichem Glanz umgeben sein wird. Gott erhalte den Kaiser; Gott schütze das Reich! Gott segne unsere Waffen!

Verhinderung montenegrinischer Stellungen.

Kettinje, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Die montenegrinischen Stellungen in der Nähe von Gradowo und des Konitiden-berges sind von der österreichisch-ungarischen Artillerie heftig bombardiert worden. Ob irgendwelcher Schaden verursacht wurde, ist noch nicht bekannt geworden.

Unser Tauchboothkrieg und Amerika.

In der befremdend unfreundlichen Antwort auf Deutschlands letzte „Lusitania“-Note erklären die Vereinigten Staaten wiederholt ihre Bereitwilligkeit, zusammen mit Deutschland für die Freiheit der Meere einzutreten. Ist diese Bereitwilligkeit für uns wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung ohne Zweifel wichtig, so wird sie doch praktischen Wert erst durch die Art bekommen, wie Amerika daraus England gegenüber greifbare Folgerungen zieht. Uns selbst stellt die Union in Sachen des Tauchboothkrieges Forderungen, deren Erfüllung weder mit unseren Lebensinteressen noch mit dem amerikanischen Eingeständnis, daß die durch die Unterseeboote veränderte Sachlage in den bisherigen Abkommen zwischen den Staaten noch nicht in Rechnung gezogen wurde, vereinbar ist. Denn Amerika nennt es ohne Einschränkung Sache der Kriegführenden, ihre Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Einklang zu bringen, und behauptet: es sei nicht Pflicht der Neutralen, ihre auf Grund „unbeschränkter Vereinbarungen“ feststehenden Rechte nach der Kriegführung zu modifizieren.

Eine solche Auffassung ist ein offenkundiger Widerspruch zu dem oben erwähnten Zugeständnis. Könnte durch das Kampfmittel des Unterseebootes die veränderte Sachlage in den bisherigen Abkommen noch nicht in Rechnung gezogen werden, wie Amerika anerkennt, dann darf es auch nicht von „unbeschränkten“ Rechten reden und ohne weiteres den Anspruch erheben, daß die Kriegführenden ihre Unternehmungen mit den — eben nicht feststehenden! — Rechten der Neutralen einseitig in Einklang bringen. Die Flüssigkeit der Rechte neutraler Staaten im Unterseeboothkrieg trägt auch nicht die runde Ablehnung der deutschen Vorschläge, die zwischen den deutschen Kriegsinteressen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Amerikaner vermitteln wollen. Wer selbst einräumt, wie Amerika es tut, daß durch das neue Kampfmittel des Unterseebootes eine veränderte, in den bisherigen Verträgen noch nicht in Rechnung gezogene Sachlage geschaffen wurde, widerspricht sich selbst, wenn er je den Vermittlungsvorschlag verwirft und den Kriegführenden vom „neutralen“ Standpunkte aus einseitig Vorschriften machen will.

Die deutschen Vermittlungsvorschläge hatten den Zweck, die wirtschaftlichen Bedürfnisse Amerikas soweit zu berücksichtigen, als deutsche Lebensinteressen auf dem Gebiet der Seekriegführung es gestatten. Derartige Vorschläge rundweg ablehnen und es gleichzeitig als eine „vorsätzlich unfreundliche Handlung“ bezeichnen, falls durch die deutsche

Seekriegführung ein neues Schiff versenkt und damit das Leben amerikanischer Bürger vernichtet werden sollte, ist ein innerer Widerspruch; denn gerade wegen der Sicherung amerikanischer Menschenleben wurden jene deutschen Vermittlungsvorschläge in der Erkenntnis gemacht, daß bei der Natur des Tauchboothkrieges an sich und bei der Art der englischen Seekriegführung sonst die ungewollte Vernichtung amerikanischer Menschenleben mit Sicherheit nicht verhütet werden könne.

Da also unser guter Wille Amerika gegenüber ebenso feststeht, wie die Notwendigkeit und die Entschlossenheit, unseren Tauchboothkrieg wirksam fortzusetzen, darf die unfreundliche amerikanische Auffassung von „vorsätzlich unfreundlicher Handlung“ uns an der Fortsetzung des bisherigen Tauchboothkampfes nicht behindern. Das ist die allgemeine Auffassung in der deutschen Öffentlichkeit, die mit kühler Gelassenheit die weitere Entwicklung des deutsch-amerikanischen Notenkrieges abwartet, demselben unsere Armeen in Polen Weltgeschichte kämpfen.

Die deutsche Antwort auf Wilsons Zumutungen und Wilsons demnächste Note an England.

B. Berlin, 26. Juli. (Eigene Meldung. Rtr. Bln.) Die deutsche Antwort auf die amerikanische „Lusitania“-Note wird sich vermutlich noch einige Zeit verzögern. Inzwischen wird aber eine andere Frage ihrer Entscheidung zugeführt werden, die in Deutschland mit besonderem Interesse erwartet wird: Die Frage nach dem Ausfall der seit Wochen angekündigten amerikanischen Note an England. In Deutschland erwartet man mit berechtigter Spannung, ob Präsident Wilson seine durch keine andere Rücksicht als durch die auf die amerikanischen Interessen distillierte Sprache nur gegen Deutschland oder auch gegen England zu führen weiß. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß sich etwa die deutsche Antwort nach der amerikanischen Note an England richtet. Für die Beurteilung des amerikanischen Vorgehens gegen uns wird aber auch die weitere Haltung Wilsons und der amerikanischen Regierung gegenüber den anderen kriegführenden Staaten von ganz außerordentlichem Wert sein.

Weitere deutsche Pressestimmen.

Die „Alln. Zeitung“ schreibt:

Wie ein jeder sieht, klaffen am Schluß der Kontroverse der deutsche und der amerikanische Standpunkt noch ebenso weit auseinander, wie es am Anfang der Fall war. Die amerikanische Regierung verlangt nicht nur die Anerkennung, sondern auch die Befolgung von gewissen Grundregeln, die nahezu Gemeinplätze sind, selbst unter Verhältnissen, wo sie für den sie Befolgenden Selbstmord bedeuten würden. Es ist das ähnlich, wie wenn jemand auf das Recht bestünde, eine Straße entlang gehen zu dürfen, die wegen eines Brandes von der Feuerwehr abgesperrt worden ist. Wir haben dem Ranne, d. h. Amerika, alle möglichen andern Wege gezeigt, auf denen er zu seinem Ziele gelangen kann, aber er besteht darauf, just über den Brandplatz zu gehen. Mit diesem Standpunkt ist für uns keine Verständigung möglich. Wir werden Herrn Wilson weder den Gefallen tun, die Handlung des Kommandanten, der die „Lusitania“ versenkte, zu mißbilligen, noch werden wir eine Entschädigung anbieten für das Leben der leichtsinnigen Amerikaner, die mit der „Lusitania“ umgekommen sind. Wir werden natürlich auch unsern Tauchboothkrieg fortsetzen, wie wir ihn bisher geführt haben, in den letzten zwei Monaten und vorher, denn es ist ein Zerkum des Herrn Wilson, daß wir letzten eine Änderung in ihm hatten eintreten lassen. Wir werden auch auf amerikanische Schiffe und Reisende die Rücksicht nehmen, die wir zugesagt haben, und wir hoffen natürlich, daß die Ereignisse keine Verschärfung unserer Beziehungen zu Amerika herbeiführen. Aber zuoberst steht uns die Pflicht der nationalen Selbsterhaltung, und was sie uns in Zukunft gebieten wird, das werden wir tun.

Sehr richtig schreibt auch die „Kreuzzeitung“:

Die Note läßt nicht das geringste Bemühen erkennen, dem deutschen Standpunkt irgendwie gerecht zu werden, sondern klammert sich halbstarrig an das angebliche Recht amerikanischer Bürger, ungehindert auf englischen Schiffen über den Ozean zu fahren, selbst wenn diese Bomben und Granaten verfrachten. Amerika will also durch seine Staatsangehörigen der Verfrachtung von Konterbande nach England geradezu

einen Freibrief ausstellen! Das ist nicht Neutralität, sondern das ist entschiedenste Parteinahme. Das Mindestmaß von gutem Willen hätte erfordert, daß die Note das Verlangen der ungehinderten Reise auf solche Schiffe beschränkt hätte, für die der Nachweis geliefert wäre, daß sie keine Konterbande an Bord haben. Wenn die Note sich auf den Standpunkt stellt, daß es Sache der Kriegführenden sei, ihre Unternehmungen mit den „Rechten“ der Neutralen in Übereinstimmung zu bringen, und daß diese „Rechte“ jenen Unternehmungen nicht untergeordnet werden könnten, so stellt sie sich damit zu den elementarsten Grundregeln des Völkerrechts in Widerspruch. Aberall im Land- und Seekrieg nimmt und kann die Kriegführung auf neutrale Persönlichkeiten keine Rücksicht nehmen, sondern es heißt einfach: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Geraten bei einem Seegefecht neutrale Schiffe zwischen die sich beschießenden feindlichen, so würden nach der Auffassung der amerikanischen Note diese das Feuer einzustellen haben. Das ist ein Standpunkt, den das Völkerrecht niemals anerkennen wird. Noch treffender ist die Analogie mit der belagerten Festung. So gut wie Amerika jetzt sagt: Keine Bürger haben das Recht, ungehindert auf englischen Munitionsschiffen nach Europa zu fahren, so gut kann es auch sagen, sie haben das Recht, ungehindert in Paris oder in Dünkirchen zu wohnen und wenn ihr trotzdem diese Städte beschießt, so sehen wir das als einen vorsätzlich unfreundlichen Akt an.

Die amerikanische Ausfuhr an Explosivstoffen.

W. T. B. New York, 25. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein Regierungsbericht sagt, daß die amerikanische Ausfuhr von Explosivstoffen in dem am 31. Mai endenden 11. Monat nur (!) 4 Millionen 800 000 Pfund Sterling mehr betragen habe als in dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres. Die Ausfuhr im letzten Mai betrug nur 110 000 Pfund Sterling mehr als im Mai 1914.

Brhans Agitation gegen die Kriegslieferungen.

Rotterdam, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Der frühere Staatssekretär Brhan steht dem „New Yorker Commercial“ zufolge, seine Agitation gegen die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten fort. In einer Massenversammlung in der New Yorker Carnegie-Hall, über die weder Reuter noch englische Zeitungen etwas berichten, hat Brhan die früheren Präsidenten Taft und Roosevelt auf das heftigste angegriffen und ihnen vorgeworfen, daß ihre Stellungnahme bezüglich der Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz einer objektiven Neutralität widerspreche.

Eine vernünftige Aufforderung Brhans.

Dr. Rotterdam, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Wie hierher gemeldet wird, fordert ein in Hunderten von amerikanischen Zeitungen erscheinender Aufruf Brhans alle australen Amerikaner auf, während der Kriegsdauer kein Schiff der kriegführenden Mächte mehr zu benutzen.

Ausbau von Heer und Marine in den Vereinigten Staaten.

W. T. B. London, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: Nach Veröffentlichung der Note an Deutschland wurde bekannt, daß Präsident Wilson von den Leitern der Heeres- und Marinedepartements Berichte über den Stand der nationalen Verteidigung einforderte. Wilson erwog ohne Rücksicht auf die gegenwärtige Lage seit einiger Zeit ein angemessenes Marinoprogramm, das er dem Kongress unterbreiten wird. Er wünscht besonders, daß die Flotte jeder anderen Flotte an Schlagkraft gleichkomme und bereitet auch ein Programm über den Ausbau der Armee und eine entsprechende Ausbildung der Bürger vor, so weit sie mit den amerikanischen Überlieferungen im Einklang steht. Dies soll in die nächste Vorschau an den Kongress aufgenommen werden. Wie verlautet, sind über diesen Teil des allgemeinen nationalen Verteidigungsprogramms bereits einige endgültige Entschlüsse gefaßt worden.

Die Lohnbewegung in den nordamerikanischen Ostaaten.

Wie die Amerikaner durch Erschwerung der Kriegslieferungen für unsere Feinde ihre famose „Neutralität“ zu verlegen beabsichtigen!

W. T. B. Rotterdam, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Rotterdamse Courant“ aus London meldet, erfährt der „Daily Telegraph“ aus New York, daß die Streiks in den Ostaaten erheblich zunehmen, was den Regierungsbeamten viele Sorgen bereite. Man befürchtet nämlich, daß die Arbeiterunruhen, die durch deutsche Aufwiegler (natürlich!) hervorgerufen sein sollen, als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität ausgelegt werden könnten, weil dadurch die Lieferung von Kriegsmaterial an die Alliierten behindert werde. Es sei bemerkenswert, daß alle Arbeiter, die in den Ausland treten, in Ru-

Auf der Rückfahrt kommen wir durch Ortschaften mit deutschen Namen. Deutsch ist hier die Bauart der meist halbjerschossenen oder ausgebrannten Häuser. Trotz der Verwüstungen erkennt man sofort, daß deutsche Ordnung und deutsche Sauberkeit hier zu herrschen pflegten. Und blonde deutsche Mädchen tranken die vorübergehenden Belgier, die freudigen Staunens aufblicken, wenn sie hier im Lande der russischen Schriftgelehrten, die wir Hieroglyphen für sie sind, und der polnischen unaussprechlichen heimische Laute erklingen hören. Aber eine tiefe Trauer liegt über diesen schwer heimgelesenen Siedlungen. Während die Ruinen fast überall gesont, oft sogar von obenher unterstützt und eifrig umwunden wurden, suchte der Russe sich an den paar Deutschen zehnfach schadlos zu halten. Vielleicht fällt bei der Fürsorge für die Heimgelesenen auch für diese unglücklichen Landsleute ein Scherstein ab; sie können es wirklich gut gebrauchen.

In einer fast ganz zerstörten kleinen Stadt wird kurze Nacht gemacht. Auf dem Marktplatz, wo an einem seltsamen Raddrücken Kolonnen ihre Pferde tränken, stehen noch ein paar zerstörte Häuser. In einem hat eine Verpflegungssituation sich eingerichtet. Unten, wo in abgesperrtem Raum einige Reihe Tische und Bänke stehen und wo in einer Hofe eine Gulaschkanone unausgesetzt in Tätigkeit ist, für durchziehende Mannschaften; oben im ersten Stock für Offiziere. — Das Kasino! — Das Haus muß einmal wohlhabenden Leuten gehört haben. Denn in dem zerstörten Saal hängt noch ein sehr schöner alter vergoldeter Louis XIV.-Spiegel. Auch ein paar reichgeschmückte alte Sehsessel sind da. Im seltsamen Gegensatz stehen sie zu

der übrigen Ausstattung, die bunt zusammengewürfelt oder rasch aus rohen Brettern hergerichtet ist. Fenster und Türen sind nur noch andeutungsweise vorhanden. Mit frischen Pappeln und russischen Selbstbahnen sind die Öffnungen verkleidet. Und vor das Granatloch in der Ecke stellt man ein paar Bretter. Gläser gibt es nicht. Tassen müssen dafür herhalten. Aber der Wein ist gut und auch Mineralwasser, das in Galizien oft so knapp ist und so schwer vermischt wird, ist vorhanden, und auf den Tischen stehen wunderbare Blumen, Lilien und Rosen in Blumenvasen, die für weniger friedlichen Zweck bestimmt waren — in russischen Ausläufergranaten. Eine bunte Gesellschaft findet sich hier flüchtig zusammen. Offiziere aller möglichen Kommandos, Führer durchziehender Kolonnen, Herren von der Feldpost, die hier im fernsten Südoften trotz aller Schwierigkeiten so vortrefflich arbeitet. Leichtverwundete, die von der Front kommen oder Wiederhergestellte, die wieder dorthin wollen. Diese haben es meist besonders eilig. „Schon wieder fort, Herr Kamerad?“ — „Ja wohl. — Ich habe zwanzig Mann bei mir, die, wie ich, in Frankreich verwundet waren und jetzt die Zeit nicht erwarten können, bis sie an die Russen kommen. Ich habe ihnen versprochen, daß ich sie noch hinbringen will, ehe der Feind aus Galizien vertreiben ist, und da müssen wir doch wohl eilen.“ — Und da steht auch schon der Unteroffizier in der Türöffnung: „Herr Leutnant, es ist eine Kraftwagenkolonne da, die zur Front fährt und uns mitnehmen will. Die Leute meinen, daß es damit doch schneller ginge, bis wir an den Feind kämen, und bitten den Herrn Leutnant mitfahren zu dürfen.“

Wenige Minuten später tarrt die schwere Kolonne

unter vorüber. Der junge Leutnant grüßt herauf und seine Zwanzig singen oder rufen Hurra. Und offen blüht der Jubel aus den Augen, daß es nun endlich wieder hinaus geht zum Kampf und Sieg.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Rus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Ein Pariser Verleger, Louis Conard, zeigt eine neue Sammlung englischer und amerikanischer Autoren an, mit der er die „Lauchnik“-Edition, die nach seiner Idee „aufgehoben“ wird, „fortzusetzen“ gedenkt. Ausstattung, Format und Preis sollen genau die der deutschen Sammlung sein. Conard behauptet, schon eine Reihe englischer Autoren für sein „patriotisches Unternehmen“ gewonnen zu haben; doch wird er wohl, wie so mancher vor ihm, rechte Enttäuschungen erleben; die angelegene und feinsinnige Schriftstellerin Vernon Lee (Violet Paget) hat auf die politischen und sonstigen Argumente des französischen Verlegers bereits eine entrüstete Abgabe im „Evensing Dagblad“ veröffentlicht.

Wissenschaft und Technik. Die „Voss. Ztg.“ meldet, daß ein Professor für Mathematik an der Berliner Universität Johannes Knoblauch, kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres.

Der außerordentliche Professor für alte Geschichte an der Frankfurter Universität und Mitglied der römisch-germanischen Kommission des Kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts, Dr. W. Varrall, ist im Alter von 84 Jahren bei einem Sturzangriff im Bett anfallen

itionsfabriken, bei Schiffahrtsgesellschaften, Petroleumraffinerien und anderen Fabriken, die Kriegslieferungen auszuführen hätten, beschäftigt seien. Das Arbeits- und Justizdepartement hat beschlossen, einzuschreiten.

Eine Reuterausgabe aus der amerikanischen Presse

W. T.-B. London, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutere-Bureau meldet aus New York: Die Blätter sind einstimmig der Meinung, daß die Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der Unterseeboote ihr letztes Wort gesprochen haben und der Ausgang der Sache werde nur von Deutschland abhängen. Die Fassung der Note wird allgemein gelobt. Man vertraut darauf, daß die Nation den Präsidenten unterstützen werde, was immer auch kommen mag.

Der „New York Herald“ sagt (Reuter führt natürlich nur deutschfeindliche Blätter an! Schriftl.): Es bleibt jetzt Deutschland kein Mittel mehr, um sich den Folgen einer Tätigkeit, wie es die Versenkung der „Lusitania“ war, zu entziehen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Unterseebootskrieg nach dem Völkerrecht zu führen.

„World“ schreibt ähnlich. — Das „Journal of Commerce“ erklärt: Die Note ist in energischem Ton gefaßt. Man kann daraus schließen, daß man nichts anderes erwartet als ein Nachgeben Deutschlands.

Die „New York Times“ schreiben: Mit Mut und Entschlossenheit haben Wilson und Lansing dem Willen des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben, daß es Zeit ist, den langwierigen Besprechungen ein Ende zu machen, bei denen auf ein Einverständnis und die Forderungen Amerikas von Deutschland stets ausweichend geantwortet worden ist.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 25. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Der russische Dampfer „Nisnial“, mit Kohlen von Cardiff nach Rußland unterwegs, ist bei den Orkney-Inseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

W. T.-B. London, 25. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Nach einer Meldung aus Cape Wrath ist der französische Dampfer „Dana“ (1505 Tonnen) nordwestlich Cape Wrath durch zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Besatzung wurde nach Stornoway verbracht.

Der englische Dampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen ist torpediert worden. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs an Land verbracht.

Auch der Fischdampfer „Briton“ aus Aberdeen ist verloren gegangen. Nach dem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet und 5 Mann der Besatzung ertrunken.

Die Rostocker Fischdampfer „Henry Charles Rathle“, „Activity“ und „Frober“ fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden an Land verbracht.

Aus Grimby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perseus“ am Samstag in der Nordsee in die Luft geflogen ist. Neun Mann der Besatzung wurden getötet.

Reuter über die angeblich geringen Erfolge unseres Unterseebootskrieges.

W. T.-B. London, 25. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Eine Übersicht über die bisherigen 22 Wochen des Unterseebootskrieges ergibt folgende Daten: Die Gesamtzahl der Schiffe, die in dem Vereinigten Königreich angekommen oder von dort ausgefahren sind, betrug 31.555. Es wurden 96 englische Handelschiffe versenkt; 502 Menschen kamen dabei um. Außerdem sind 55 neutrale Schiffe versenkt worden. Die englische Handelsflotte hat während dieser Zeit mehr neue Schiffe bekommen, als ihr durch den Unterseebootskrieg verloren gegangen sind. Ende Juni waren im ganzen 442 Schiffe mit einem Inhalt von 1.508.925 Tonnen im Bau, während die Gesamttonnenzahl aller seit dem Beginn des Krieges verlorenen Schiffe 212.000 betrug.

Reuter will also beweisen: Business as usual. Wozu dann aber der Lärm über unseren Unterseebootskrieg.

Ein Bruder des Fürsten Bülow in Engländer festgesetzt.

Berlin, 25. Juli. (Rtr. Bln.) Nach Londoner Blättermeldungen ist der „Doff. Ztg.“ zufolge Friedr. v. Bülow, ein Bruder des Fürsten Bülow, interniert worden.

Die zurückgehaltenen dänischen Waren in englischen Häfen.

Kopenhagen, 25. Juli. (Rtr. Bln.) Der Gesamtwert der in englischen Häfen zurückgehaltenen dänischen Waren beträgt vier Millionen Kronen. Es handelt sich hauptsächlich um Kaffee, Schmalz und Baumwolle. Die dänische Kriegsverwaltung entsandte einen Vertreter nach London, um die Freigabe der Waren zu erlangen.

Keine Goldausfuhr nach Frankreich!

W. T.-B. London, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Armeebefehl wendet sich dagegen, daß Offiziere und Soldaten Gold nach Frankreich ausführen.

Englische Drückeberger.

Ein neuer Versuch, sich vor dem Eintritt ins Heer zu retten. Dr. Rotterdam, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus London wird den Blättern gemeldet: Bei den Offizieren herrscht seit einiger Zeit eine äußerst starke Nachfrage nach dunklen Augenläsern. Die jetzt von vielen männlichen Personen von 20 bis 50 Jahren getragen werden, überall auf den Straßen, in den Straßenbahnwagen usw. sieht man große Massen von Männern, die mit dunklen Augenläsern bemäntelt sind. „Daily Mail“ weist darauf hin, diese plötzlich epidemisch auftretende Augenkrankheit habe ihre Ursache darin, daß sich die Träger der Gläser vor dem Eintritt in das Heer drücken wollen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Erneute Beschließung von Reims.

Genf, 25. Juli. (Rtr. Bln.) Nach Pariser Blättern wurde, wie erst jetzt bekannt wird, Reims am Dienstagmorgen voriger Woche besonders heftig beschossen. Etwa 600 großkalibrige Geschosse fielen auf die Stadt. Im ersten Augenblick hatten die Einwohner das Empfinden, daß die Beschließung eine allgemeine sei und andauern würde. Die Straßen wurden sofort geräumt und beleuchtet sich erst gegen Mittag wieder mit Neugierigen, die den von den Granaten

angeregten Schreien in Augenblicke nahmen. Mehrere Brandbomben verursachten wieder Feuerbrünste. Auch die Zahl der Verletzten war, wie bei den früheren Beschließungen, sehr groß.

Der englische Stützpunkt Havre mit englischem Kommandanten!

W. T.-B. Paris, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Oberst Affer wurde zum Kommandanten des englischen Stützpunktes Havre als Nachfolger des General Billiaus ernannt, der mit dem Kommando einer Armee betraut worden ist.

Ein lächerlicher Protest.

W. T.-B. Paris, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Ausschuss für historische Momente in das de Calais protestiert gegen die Verletzung der kunsthistorischen wertvollen Gebäude in Arras durch die Deutschen, welche jeder strategischen Notwendigkeit entgegensteht. Der Ausschuss fordert, daß als Vergeltungsmassnahme nach dem Friedensschluß alle historischen Kunstwerke des Feindes, welche nicht der Kunst Deutschlands und Österreichs angehören, beschlagnahmt und in die verwundeten Gefilde Frankreichs und Belgiens gebracht werden.

Es ist erbaulich, zu welchen Albernheiten sich in Frankreich selbst ernste Männer versteigen.

Vorbereitungen der belgischen „Armee“ auf einen Winterfeldzug.

W. T.-B. Brüssel, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nieuw Rijk“ meldet: Die belgische Armee bereitet methodisch einen Winterfeldzug vor. Schützengräben und Aufnahmestellungen werden den Anforderungen des Winters entsprechend wohnlich eingerichtet. Für den September werden 27.000 Mann Verstärkungen, nämlich der Effektivebestand des diesjährigen Aufgebotes, das in verschiedenen französischen Städten ausgebildet wurde, erwartet.

Der „Dund“ über die Aussichtslosigkeit einer Offensive gegen unsere Westfront.

W. T.-B. Bern, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Dund“ schreibt zur Kriegslage: Noch ist die Gegenwart der gewaltigen deutsch-österreichischen Offensive im Osten auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht zum Ausdruck gekommen. Das ist einigermaßen verwunderlich und läßt den Schluß zu, daß die Alliierten die Vorbereitungen zu einer Offensive größeren Stils noch nicht beendet haben, denn es ist kaum anzunehmen, daß man diesmal, wo es im Osten vielleicht schon um die letzte Kriegsentscheidung geht, eine die schwer ringenden Russen entlastende Offensive im Westen unterlassen könnte. Vielmehr ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras aufgezogen ist und dort so enorme Menschenverluste eingetreten sind, daß man zu Neugruppierungen schreiten mußte, und die mit Munitionserschöpfung und Dislokation der zusammengezogenen Artilleriepark noch nicht fertig sind. Der deutsche Argonnenangriff hat die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, so daß schließlich große Verstärkungen dorthin und an die ebenfalls gefährdete Front zwischen Maas und Mosel getrieben werden mußten, wodurch der neue Konzentrationssplan empfindlich gestört wurde.

Eine Verschwörung von Ananiten?

W. T.-B. Paris, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ meldet, wurden vor einiger Zeit mehrere Ananiten unter der Beschuldigung, eine Verschwörung angezettelt zu haben, in Paris verhaftet. Der Kammerauditsch für auswärtige Angelegenheiten hatte sich mehrfach mit der Angelegenheit zu befassen. Zwei der Verhafteten wurden gestern wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung gegen die übrigen wird fortgesetzt.

Der Krieg gegen Italien.

Die schweren Verluste der Italiener am Monte Piano und bei Schlunderbach.

Berlin, 25. Juli. (Rtr. Bln.) Die Wiener Blätter bringen Einzelheiten über die Kämpfe am Monte Piano und bei Schlunderbach. Die Italiener suchten den schon auf ihrem Gebiet liegenden Berg um jeden Preis wiederzugewinnen. Nach Beschließung mit schwersten Granaten stürmten dreimal fünf italienische Bataillone und drangen stellenweise in die Gräben ein. Sie wurden aber jedesmal der Berg wieder hinabgejagt, und waren schließlich ihrer furchtbaren Verluste wegen nicht mehr vorwärtszubringen. 800 Tote lagen vor unserer Front. Hunderte sind die Felsen hinabgestürzt und tot oder verwundet. Wir hatten nur 20 Tote und 42 Verwundete.

Ein italienischer Regimentskommandeur gefallen.

Genf, 26. Juli. (Rtr. Bln.) In den letzten Kämpfen am Tsongo fiel der Regimentskommandeur Bonafuta, der sich schon als bewährter Führer in Libyen hervorgetan hatte.

Keine französische Hilfe für Italien.

Genf, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Die Meldung eines Wiener Blattes, wonach französische Waffenhilfe für Italien bevorstehe, wird von allen unterrichteten Quellen widerlegt.

Offiziersmangel in der Armee?

Genf, 26. Juli. (Rtr. Bln.) In größter Beschleunigung wird wieder eine ganze Anzahl italienischer Schriftsteller, Journalisten, Deputierte und Beamte zu Offizieren befördert.

Die Bedrängnis der Italiener in Tripolis.

Die Bestätigung der Flucht einer italienischen Truppenabteilung auf tunesisches Gebiet.

W. T.-B. Lyon, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nouveliste“ meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Maut ist nach Dehibat (Tunis) geflüchtet, wo sie von den Behörden aufs beste aufgenommen worden ist.

Einberufung ungedienter Landsturmjahrgänge.

Weitere Ausdehnung des Kriegsgebietes.

W. T.-B. Rom, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Das amtliche „Militärblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Jahrgänge 1884 bis 1888 des ungedienten Landsturms unter die Waffen gerufen werden. Alle Einberufenen müssen sich in den Morgenstunden des 31. Juli stellen.

Das „Militärblatt“ veröffentlicht ferner eine Verordnung, durch die die Provinzen Cremona, Piacenza sowie ein Teil der Provinz Novara, der bisher nicht zur Kriegzone gehörte, als Kriegsgebiet erklärt werden.

Die lästigen deutschen Unterseeboote.

Genf, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Das italienische Blatt „Verfeveranza“ meldet, die italienische Regierung werde eine Note an Deutschland richten, worin gegen die Anwesenheit deutscher Unterseeboote auf italienischem Seegebiet protestiert wird. — Es ist beachtenswert, daß die Aufforderungen italienischer Blätter, Deutschland den Krieg zu erklären, nicht mehr von der Zensur gestrichen werden, wie dies noch vor kurzem der Fall war. Neuerdings legt der „Popolo d'Italia“ sogar eingehend dar, warum Italien Deutschland den Krieg erklären müsse.

„Entlarvte Erpresserpolitik Italiens.“

Die Revolvertaktik der italienischen Regierung.

Budapest, 26. Juli. Der „Pester Lloyd“ schreibt unter dem Titel „Entlarvte Erpresserpolitik Italiens“ in einem Bericht aus Wien:

Als vor einigen Tagen ein italienischer Politiker in Gegenwart Salandras sein Befremden über die im österreichischen Notbuch veröffentlichte Mitteilung des Vizepräsidenten Baron Machio äußerte, daß Sonnino den Ministerrat und den König über die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn falsch unterrichtet habe, machte nach dem Bericht des dem Ministerpräsidenten und Sonnino nahestehenden „Giornale d'Italia“ Salandra die denkwürdige Bemerkung, er kenne Machio genau und sei überzeugt, daß dieser niemals dergleichen gedacht haben könne. Seine Mentalität sei einer so feinen Verfehlung nicht fähig. Sicher ist es ein Italiener gewesen, der ihm böswillig diese Erklärung in den Kopf gesetzt habe. — Salandra hält also seine Verfehlung für ein ausschließliches Privileg seines Volkes. Das Kompliment, das Salandra unserem Vizepräsidenten unwillkürlich gemacht hat, wird in den Augen aller unbefangenen Leser des Notbuches die Bedeutung einer amtlichen italienischen Bestätigung für die Richtigkeit der Beobachtung und Berichte Machios haben, da Salandra selbst ihm Vornehmheit der Denkweise bezeugt. Es ist klar, daß nicht an ihm die Schuld lag, wenn er alle Lumpereien der italienischen Staatskunst, von denen wir im Notbuche lesen, nach Hause berichten mußte.

Gegenüber dem in allen italienischen Kommentaren wiederkehrenden Argument: daß auch das Notbuch zugebe, daß Italien schon vor Kriegsausbruch seine Entschädigungsansprüche angemeldet habe, könne gegen Italien nicht mehr der Vorwurf der Erpressung und Verfehlung erhoben werden, sagt der „Pester Lloyd“: Daß ein Angeklagter sich auf die Unkenntnis des Gesetzes beruft, ist keine seltene Erscheinung; dagegen dürfte es der erste Fall sein, daß ein Erpresser sich mit dem Hinweis auf den früheren Zeitpunkt, in welchem er das erpresserische Unternehmen ins Werk gesetzt, zu verteidigen trachtet. Die Tatsache, daß der erste erpresserische Versuch schon am 23. Juli 1914 gemacht worden ist, würde eher beweisen, daß die italienischen Regierungen schon seit Jahrzehnten auf einen solchen Augenblick günstiger Gelegenheit gelauert haben. Aber nicht auf dieses Datum kommt es an, sondern darauf, daß nur eine bestimmte erpresserische Absicht sich des vielgenannten Artikels 7 des Dreibündnisvertrages zur Erhebung von Entschädigungsforderungen bedienen konnte. Es ist eine bewusste Verdröhung, wenn die italienische Presse aus der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Interpretation des Artikels 7 folgert, diese habe die Korrektheit der italienischen Diplomatie anerkannt. Man kann sich mit einer Zwangslage abfinden, ohne das Vorgehen dessen, der sie herbeigeführt hat, moralisch zu billigen. Wäre es anders, könnten die Italiener ja auch von uns behaupten, wir hätten dadurch, daß wir uns schließlich mit der mißbräuchlichen Anwendung des Kompensationsartikels und sogar mit der Abtretung eigener Gebietsteile abgefunden haben, die Revolvertaktik der italienischen Regierung als korrekt anerkannt.

Das schändlichste Vorgehen Italiens ist, daß die Erpressung zunächst im Gewande der freundschaftlichen Gesinnung und der Bündnistreue vor uns trat. „Corriere della Sera“ glaubt, die Beweislast des berühmten Telegrammes Viktor Emanuels durch die Behauptung abschwächen zu können, daß diese Depesche kein Versprechen enthielt, sondern im Gegenteil eine höflich verleidete Abweisung. Ohne diese Höflichkeit wäre die Depesche gleichbedeutend gewesen mit einem ungewöhnlichen sofortigen Bruch des Dreibündnis, und es hätte Italien genötigt, sofort in den Krieg einzugreifen. Das große Mailänder Blatt läßt hier den italienischen König eine sonderbare Rolle spielen. Es läßt ihn sich der bewußten Irreführung des Kaisers Franz Joseph schuldig machen und unsere Auffassung rechtfertigen, die man uns im übrigen doch so übel nimmt, daß die Italiener Verräter und Erpresser sind. Die italienischen Zeitungen spotten über die österreichische Mentalität, weil wir das Vorhandensein einer italienischen Frage, die Italien seit langem in einen Gegensatz zu Österreich-Ungarn gebracht habe, gar nicht wahrgenommen zu haben schienen. Wir haben sie wahrgenommen, glaubten aber, daß das Bündnis u. a. dazu vorhanden wäre, diese Frage aus den gegenseitigen Beziehungen auszuschalten, während Salandra und Sonnino nach dem heutigen Geständnis der italienischen Presse das Bündnis für vorzüglich geeignet hielten, die Zentralmächte in diesem wichtigen Punkt über die Absichten Italiens zu täuschen.

Salandras Regierung protestiert auch bei den Balkanstaaten.

Sofia, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Die italienischen Gesandten in Athen, Cetinje und Risch haben eine energische Note ihrer Regierung überreicht, worin diese gegen die Beschäftigung albanischer und epirotischer Gebiete protestiert. Die Note hebt hervor, daß die italienische Regierung in dieser Angelegenheit im vollständigen Einvernehmen mit dem Viererband vorgehe.

Griechenland verleiht ein.

Athen, 26. Juli. (Rtr. Bln.) Die „Agence d'Athènes“ meldet amtlich: Griechenland hat sich einige epirotische Gebietsteile einverleibt, zu deren obersten Gouverneur der gewesene Minister des Äußern Zographos ernannt wurde.

Eine direkte Telegraphenlinie von Risch nach Durazzo!

W. T.-B. Paris, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Risch: Die julyische Regierung hat beschlossen, eine direkte Telegraphenlinie zwischen Risch und den verschiedenen albanischen Städten, u. a. mit Durazzo, zu errichten.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellefront bei Ari-Burnu gegenseitiger Minenkampf. Am 24. Juli wurde die feindliche Landungsstelle beschossen. Bei Soddul-Bay schwebte schweres Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang eine feindliche Gauhübenbatterie westlich Sifariid vor unserm linken Flügel die Stellung zu wechseln und brachte sie zum Schweigen, als die Batterie das Feuer wieder begann.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

80 000 Mann bisherige Verluste der Angreifer.

Die Angabe eines englischen Offiziers.

Berlin, 26. Juli. (Rtr. Wn.) Ein von Andros in Athen eingetroffener englischer Offizier schätzt die Verluste der Alliierten bei den Dardanelle bisher auf 80 000 Mann und versichert, daß die Nachricht von Munitionsmangel der Türken unrichtig ist.

Dorbereitung der türkischen Antwort auf die italienische Protestnote.

Genf, 26. Juli. (Rtr. Wn.) „Stampa“ meldet aus Konstantinopel, dort sei am Samstag ein Ministerrat abgehalten worden, um die Antwort auf die italienische Protestnote zu beraten. Er habe bis spät nachts gedauert. Die Minister sollen am Sonntag abermals zusammengetreten sein. — Nach einer in Wien vorliegenden Meldung gewinnt es neuerdings wieder den Anschein, als ob Italien mit seinen Beschlüssen bei der hohen Pforte doch nur die Sicherung seiner Schifffahrt und die ungehinderte Rückkehr seiner in der Türkei weilenden Staatsangehörigen bezwecke.

Der Krieg über See.

Anleihen der englischen Kolonien.

Rotterdam, 26. Juli. (Rtr. Wn.) Neuer meldet aus Montreal: Die kanadische Regierung hat eine neue Anleihe von 400 Millionen Dollar aufgenommen. Diese Anleihe wird nicht nur vor kanadischen, sondern auch von amerikanischen Banken gezeichnet werden. Weiter melden die englischen Blätter, daß auch Indien demnächst eine Anleihe von 250 Millionen Mark ausgeben werde.

Die früheren Aufnahmen gar nicht gerechnet, würden diese neuesten Anleihen unter Zinsrechnung der jüngsten australischen Anleihe von 500 Millionen Mark insgesamt 2 Milliarden 750 Millionen Mark ergeben.

Ein englisches Kabelschiff in der Südssee verloren.

W. T.-B. London, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Tokio vom 23. Juli, daß das englische Kabelschiff „Strathcona“ einer Peilung aus Honolulu zufolge nahe den Fidjischen Inseln verloren gegangen ist. Das Kabelschiff „Iris“ berichtet dröhnlos, daß es nach den überlebenden gesucht und nur einen gefunden hat.

Die Neutralen.

Die Behandlung der Griechen durch den Dierverband.

Eine griechische Gegenmaßnahme.

Br. Wien, 26. Juli. (Fig. Drahtbericht, Rtr. Wn.) Die Liegeblätter aus Athen melden, daß die englische Regierung in Athen und Sofia mitteilen lassen, daß England den griechischen Schiffen nicht mehr erlauben werde, sich der bulgarischen Küste zu nähern. Die griechische Regierung hat diese Verfügung damit beantwortet, daß sie die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet durchlassen, sondern in den griechischen Häfen zurückhalten werde.

Denizelos wieder an der Spitze der liberalen Partei.

Berlin, 26. Juli. (Rtr. Wn.) Wie das „V. L.“ aus Athen meldet, hat die mit Spannung erwartete Versammlung der Liberalen Partei am 17. Juli stattgefunden. Nachdem der ehemalige Ministerpräsident Zivillianos Denizelos begrüßt hatte, forderte er den ehemaligen Ministerpräsidenten auf, die Leitung der Partei, die das Vertrauen des Volkes gefunden habe, wieder zu übernehmen. Denizelos erklärte, daß er mit Rücksicht auf die schweren Wunden am Horizont der Auswärtigen Politik es tun wolle. An der Versammlung nahmen 184 Abgeordnete teil, die Denizelos' Ausführungen mit großem Beifall aufnahmen.

Botschafter Frhr. v. Wangenheim in Bukarest.

W. T.-B. Sofia, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Freiherr von Wangenheim, der gestern morgen ankam, reiste nach Bulgarien weiter. Bei der Ankunft in Sofia wurde er vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Koffeff begrüßt und ihm Laufe des Tages vom König empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Die deutsche Gesandtschaft gab ihm zu Ehren ein intimes Diner. Zur Reise nach Bukarest wurde ihm derselbe Hofwagen zur Verfügung gestellt, in dem einige Tage vorher Fürst Hohenzollern gereist war.

Die Beförderung des Bierverbandes um die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Br. Petersburg, 26. Juli. (Fig. Drahtbericht, Rtr. Wn.) Der „Temp“ hatte kürzlich mitgeteilt, Radoslawow habe einem Mitarbeiter erklärt, daß Bulgarien gegenwärtig mit der Türkei wegen der thrakischen Eisenbahn verhandelt. Der Petersburger „Courier“ will von maßgebender russischer amtlicher Seite erfahren haben, der Bierverband werde es nicht zulassen, daß Bulgarien mit einem Feinde der Entente selbst rein wirtschaftliche Verhandlungen führe, die schließlich ins Politische auslaufen können. Radoslawow werde um Erklärungen ersucht werden.

Der Namenstag des Papstes.

W. T.-B. Rom, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Zur Feier des Namenstages des Papstes hatte der Vatikan gefeiert. Der Papst geleitete eine Messe in der Laterankirche vor etwa 100 Personen und nahm sodann im Saale der Konstitutionen die Segnung des Agnus Dei vor, welche alle fünf Jahre stattfindet. Darauf empfing der Papst die Vorstände der italienischen Katholikeneinverleibung, welche ihm Wünsche aussprachen und eine Spende von 10 000 Lire darbrachten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Gemüsesteuerung.

Der dem „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ entnommene Artikel in der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom letzten Donnerstag veranlaßt einen Wiesbadener Gärtner, uns in einer längeren Zuschrift auseinanderzusetzen, weshalb sich das, was das Handelsblatt über die Verteuerung des Gemüses infolge des Aufkaufes von Gemüse sagt, nicht auf Wiesbaden beziehen lasse, inwiefern die Hausfrauen selbst mit Schuld an den hohen Preisen seien, und was zur Herbeiführung besserer Verhältnisse geschehen könne. Er weist zunächst darauf hin, daß die hohen Gemüsepreise in erster Linie auf die schwierige Lage, unter der die Gärtner dieses Jahr arbeiten (Personalmangel, Eindeckung zahlreicher Gärtnereibefitzer, Trockenheit usw.) zurückzuführen seien. Was den Zwischenhandel angeht, so gebe es auch in Wiesbaden wohl Auswüchse, die Mehrzahl der Zwischenhändler aber sei reell. Die Hausfrau selbst treffe ein großer Teil der Schuld an den hohen Preisen. Statt um 12 Uhr und später in den ersten Laden zu gehen, sollten sie die Geschäfte aufsuchen, die die Waren billig abgeben, sich mit geringerem Nutzen begnügen, um immer frische Ware zu haben. Es würden sich dann immer mehr sogenannte Gemüsespezialgeschäfte ausbilden und ein gesunder Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher entstehen. Einen gemeinschaftlich organisierten Verkauf der Gärtner hält der Bachmann der Verschiedenheit der Waren und der Uneinigkeit der Gärtner wegen für unmöglich. Das Verbot, den Zwischenhandel vor 10 Uhr morgens auszusuchen, lasse sich auf die Dauer schwerlich durchsetzen, denn zunächst würde die nichtverkaufte Ware durch das Lagern auf dem Marktplatz minderwertiger, zweitens müßten die Gärtnerfrauen, um den Bestand abzugeben und das Publikum zu bedienen, zwei bis drei Helferinnen haben, und drittens sind kaum 10 Prozent der Hausfrauen zu bewegen, den Markt um 6 Uhr früh aufzusuchen, denn es sind schon jahrelang immer dieselben Frauen, die sich dieser Mühe unterziehen! Dadurch, daß die Käuferinnen die Gemüse selbst aufsuchten, entstünden Verluste, die ebenfalls verteuern würden. Der Bachmann schlägt schließlich als einen „Mittelweg“ vor, der Magistrat möge wöchentlich zwei Tage bestimmen, an denen auf dem Markt nur Kleinverkauf stattfinden darf, und zwar bis 10 Uhr etwa, weil den Gärtner zu Hause wichtige Arbeit erwartet. Endlich befreit der Gärtnerbefitzer noch, daß das Gemüse in Berlin und anderswo billiger sei als in Wiesbaden. Herr Justizrat v. Ed. müßte sich in der Zeit geirrt haben, als er im Stadtparlament behauptete, in Berlin kosteten dieselben Bohnen 8 Pf., die in Wiesbaden 30 Pf. kosteten. Ein Beweis, daß in Wiesbaden das Gemüse billiger sei als anderswo, liege darin, daß unsere Landgärtner mit Vorliebe den Mainzer Markt aufsuchten, weil sie dort höhere Preise erzielen, auch kämen Mainzer Händler im Frühjahr stets nach Wiesbaden, um einzukaufen.

So die Meinung des Gärtnerbefitzers. Auch ein Gemüsehändler hat sich zu Wort gemeldet. Er behauptet, im Jahre 1911 seien die Gemüsepreise durchschnittlich um 15 bis 25 Prozent höher gewesen als dieses Jahr, obwohl dieses Jahr die große Zufuhr aus Frankreich, Italien usw. fehle. Erst mit der Trockenheit seien die Preise in die Höhe geschossen, zum größten Schaden der Verbraucher und der Landwirte, die das Publikum gern so billig wie möglich mit Obst und Gemüse versehen wollen, denn bekanntlich sind die Preise in den Läden billiger als auf dem Markt. Der Gemüsehändler, der seine Waren im Laden verkaufe, könne nur dadurch seine Kundschaft festhalten, daß er billiger verkaufe als es auf dem Markt geschehe; ihr könne man also keineswegs des Bäckers anklagen. Auch dieser Bachmann ist der Meinung, daß die Gärtner den direkten Absatz an das Publikum nicht übernehmen können, weil es der Gärtnerfrau unmöglich sei, sich bis 12 oder gar 1 Uhr auf den Markt zu begeben.

Wir können natürlich weder Ja noch Nein zu den Ausführungen der beiden, die Erzeuger und den Zwischenhandel vertretenden Sachleute sagen; die von der Stadt eingefetzte Kommission zur Beschaffung von Lebensmitteln wird auch die Fragen unparteiisch zu prüfen haben, die hier von interessierter Seite beantwortet worden sind. Das aber wissen wir, daß die Gemüse und das Obst so teuer sind, daß etwas geschehen muß, um sie herabzubringen. Da oft auf das Jahr 1911 Bezug genommen wird, stellen wir hier einige Gemüse- und Obstpreise der Jahre 1911 und 1915 gegenüber. Es kostete Ende Juli:

	1911	1915
1 Pfund grüne, dicke Bohnen	12—15 Pf.	15—22 Pf.
1 Pfund Buschbohnen	15—20	25—35
1 Stüd Weißkraut	15—20	20—50
1 Stüd Wirsing	12—16	8—25
1 Stüd Kopfsalat	8—10	8—12
1 Pfund Spinat	23—25	20—25
1 Pfund Stachelbeeren	12—15	25—40
1 Pfund Heidelbeeren	20—25	40—50

Hierzu bemerken wir aber, daß sich die diesjährige, schon wochenlang überwundene Trockenheit nicht mit der viel stärkeren Trockenheit des Jahres 1911 vergleichen läßt.

— Gegen die Lebensmittelwucherer. In nachahmenswerter Weise schreitet auf dem Friedberger Wochenmarkt die Polizei gegen die Preisdrreiber und Lebensmittelwucherer ein. Sie prüfte die Verkaufspreise und zwischen Einkauf und Verkauf ein zu großer Unterschied klappte, brachte sie die Händler rüchloslos zur Anzeige. Außerdem wurde verboten, überstehend zurückzulassen. Die Folge war, daß der Markt ein recht „normales“ Aussehen in wenigen Viertelstunden erhielt und seit Monaten nicht dagewesene Preise aufwies.

— Volkstümlicher patriotischer Abend. Der zweite volkstümliche patriotische Abend, den die Künstler unseres Hoftheaters gestern im Kurtheater veranstalteten, hat uns noch leiser gefaßt als der erste. Das Programm war musterhaft zusammengestellt und sämtliche Mitwirkende: die Herren Jollin, Andriano, Haas und Albert, sowie Frau Friedfeldt und ein „Gast“, Herr Gausch v. Gils, Unteroffizier aus Ramur, gaben ihr Bestes. Sämtliche Nummern entfielen stürmischen Beifall des gut besetzten Hauses, und auch der kleine Verfasser, den sich die Beleuchtung er-

laubte, konnte der guten Stimmung keinen Abbruch tun. Herr Jollin gab wieder einen Rückblick in gebundener Rede, der die verdiente gute Aufnahme fand. Die Cronienzine aus „Egmont“ fügte sich trefflich den übrigen Darbietungen ein.

— Die goldene Freiheit. Wäglich von einem mächtigen Freiheitsdrang erfaßt, schwang sich dieser Tage ein zur Bekämpfung einer kurzen Haftstrafe im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebrachter Bettler, während er auf dem Hof mit Holzgeräten beschäftigt war, auf die den Hof nach der Kirchstraße zu abschließende recht hohe Mauer. Ließ sich an der anderen Seite herab und suchte zu entkommen. Der Vorgang aber war bemerkt worden. Der Ausreißer wurde verfolgt und wieder eingesperrt.

— Unfälle. Der Schreiner Karl Neugebauer geriet am Samstag mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Maschine und trug Verletzungen davon, welche seine Aufnahme im städtischen Krankenhaus nötig machten. Die Sanitätswache legte ihm einen Notverband an und bewirkte seinen Transport. Der Tagelöhner Eduard Becht verunglückte am Sonntagvormittag dadurch, daß ihm beim Abladen von Bierfässern in dem Hause Mauritiusstraße 1 ein Fuß ziemlich erheblich gequetscht wurde. Auch er mußte durch die Vermittlung der Sanitätswache dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

— Jubiläum. Herr Briefträger Johann Kastenholz, der zurzeit als Landsturmmann beim Bataillon 2 in Ramur tätig ist, blüht heute auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

— Kurhaus. Das Abendkonzert am Dienstag und Donnerstag dieser Woche dirigiert der städtische Musikdirektor Karl Schmidt.

— Städtischer Seefischverkauf. Fischpreise am Dienstag, den 27. Juli. Seelfisch mit Kopf das Pfund 45 Pf., ohne Kopf 50 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Bratseelfisch 28 Pf., Kaviar mit Kopf 40 Pf., ohne Kopf im ganzen Fisch 45 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Seelachs mit Kopf 38 Pf., im Auschnitt 45 Pf., Bratseelachs 45 Pf. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und halbsaitig Wagemannstraße 17 stattfindet.

— Meiner Notizen. Ein Wagon frischer Seefische ist heute wieder eingetroffen. Die Fische kommen außer Wagemannstraße 17 auch Bleichstraße 26 und Kirchstraße 7 zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen zum Verkauf. — In der Fischhalle Altenbogensstraße 12 findet auch morgen vormittag wieder großer Seefischverkauf statt zu den von der Stadt festgesetzten Preisen.

Sport und Luftfahrt.

* Im Großen Preis von Hamburg, gelaufen zu Hamburg-Borsdorf, Preis 100 000 M., wurde gestern erster Frhr. S. Alfred v. Oppenheims „Rasber“ (Schiff), zweiter H. Daniels „Albula“ (Blüke) und dritter Gertt. Rüdiger „Hansens Hammer“ (Hattenberger). Am Totalisator wurden gezahlt für „Rasber“ Sieg 46:10, Platz 10:10, „Albula“ 14:10, „Hansens Hammer“ 20:10. „Rasber“ nach Kampf sicher gefiegt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

26. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	783,0	SW 2	hell	+13	Königsberg	783,7	W 3	Regen	+15
Hamburg	787,9	NW 2	Regen	+14	Cassel	789,4	SW 1	„	+12
Swinemünde	786,6	W 3	halbbel.	+14	Magdeburg	788,4	W 3	bedeckt	+15
Memel	782,8	NW 3	Regen	+15	Mühlhausen	788,8	„	„	+14
Aachen	789,9	SW 2	hell	+13	(Ela.)	781,8	W 3	„	+14
Hannover	783,0	W 1	halbbel.	+14	Friedrichs-	787,1	„	„	+14
Berlin	782,8	W 1	bedeckt	+17	hagen	780,5	SW 3	„	+14
Dresden	780,1	SW 2	„	+16	Vilshingen	780,5	SW 3	„	+14
Bratislava	780,0	NW 3	halbbel.	+13	Christiansand	786,1	W 1	halbbel.	+15
Reykjavik	760,0	NW 3	halbbel.	+13	Skagen	786,1	W 1	halbbel.	+15
Karlsruhe	781,0	SW 5	Regen	+11	Kopenhagen	782,3	N 1	bedeckt	+17
München	781,0	SW 5	Regen	+11	Stockholm	784,2	NNW 2	„	+16
Zugspitze	739,6	NW 2	Nebel	-2	Haparanda	787,1	NNW 4	„	+13
Wien	785,0	SW 2	„	+16	Göteborg	787,1	NNW 4	„	+13
Kiel	787,8	NW 2	bedeckt	+16	Wien	785,0	W 1	wolkig	+17

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

	26. Juli.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalniveau	787,9	787,5	787,5	787,5	787,5
Barometer auf dem Meerespiegel	786,6	786,2	786,2	786,2	786,2
Thermometer (Celsius)	15,1	17,6	18,7	16,5	16,5
Thermometer (Fahrenheit)	59,2	63,7	65,7	61,7	61,7
Thermometer (Reaumur)	11,4	14,1	15,0	13,2	13,2
Relative Feuchtigkeit (%)	88	87	88	88	88
Wind-Richtung und -Stärke	SW 1	N 1	still	—	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0,0	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	22,0	—	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	13,2	—	—	—	—

Wettervoraussage für Dienstag, 27. Juli 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnd bewölkt, meist trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 26. Juli.

Biebrich. Pegel: 2,16 m gegen 2,20 m am gestrigen Vormittag.

Caub. „ 2,45 „ 2,51 „

Mainz. „ 1,44 „ 1,43 „

22 = Reklamen. = 22

Lacpinyin für Nervöse & Rekonvaleszenten

In Originalflasche (8 Bäder) Mk 1,50 überall erhältlich

Handelsteil.

Die russische Getreideaufuhr und die Dardanellen.

Je näher wir an das Ende des Weltgetreideerntejahres herankommen, um so überschüssiger wird das Bild der großen Verschiebungen, welche der Weltkrieg der Getreideaufuhr der einzelnen Länder gebracht hat. Vergleicht man nach dem statistischen Jahrbuch des „Price Current-Grain Reporter“ die Weizenaufuhr des Jahres 1914 (Endtermin 31. Juli 1914) mit derjenigen vom 31. Juli 1914 bis 8. Mai 1915, so ergibt sich, daß die einzelnen Ländergebiete in Bushels die folgenden Mengen exportierten:

	1915	1914
Amerika	388 955 000	388 680 000
Rußland	12 064 000	173 704 000
Balkanländer	9 475 000	61 072 000
Indien	17 061 000	29 608 000
Argentinien	68 534 000	44 088 000
Australien	8 668 000	16 032 000
versch. Länder	6 212 000	7 040 000
alle Länder	504 869 000	685 224 000

Man erkennt aus diesen Zahlen, welche außerordentliche Bedeutung für den Weltmarkt der Ausfuhr aus Rußland und den Balkanländern gehabt hat, die im Jahre 1915 nur 14,4 Mill. Bushels statt 234,7 Mill. Bushels verschifften. Dieser Ausfall, der sich noch durch den Fortfall der australischen Exporte verschärft, wurde in erster Linie durch die Weizenaufuhr der Vereinigten Staaten von Amerika, Kanadas und Argentinien, durch das letztgenannte Land jedoch nur in vergleichsweise geringem Maße, wettgemacht. Man kann wohl sagen, daß Amerika einerseits und Rußland und die Balkanländer andererseits die großen Gebietskomplexe darstellen, von deren Export die Gestaltung des Weltgetreidemarktes fundamental abhängt. Die anderen in Frage kommenden Gebiete, wie Indien, Argentinien, Australien, können, wie man schon aus dem Verhältnis der Exporte dieser Länder in Friedenszeiten zu der Exportziffer der großen Getreideexportgebiete erkennen kann, die Wagschalen des Weltgetreidemarktes nach unten oder nach oben nur in sekundärer Weise beeinflussen. Es bleibt also für die weitere Ausgestaltung des Weltgetreidemarktes im Kriege die Behinderung der russischen Getreideaufuhr von weittragender Bedeutung.

Die Schließung der Ostsee und die Dardanellensperrung sind die eigentliche Ursache für die Getreideknappung auf dem Weltmarkt, die dann noch freilich durch die hohen Fracht- und Versicherungsraten für die beziehenden Länder eine wesentliche Verschärfung erfährt. Es muß recht fraglich erscheinen, ob die Vereinigten Staaten und Kanada auch in dem kommenden Weltkriege imstande sein werden, das Defizit der Weltgetreideversorgung, das durch den Fortfall der russischen Ausfuhr entstanden ist, zu decken, zumal da nach wie vor die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß die außerordentliche Steigerung der amerikanischen Exporte zum Teil nur dadurch ermöglicht werden konnte, daß Amerika in diesem Jahre mit einer geringeren Reserve als sonst üblich ist, in das neue Erntejahr hineingeht. Man ist sich auch in Amerika, das ja an hohen Weizenpreisen lebhaft interessiert ist, wohl bewußt, daß eine nennenswerte Weizenabgabe nicht zu erwarten ist, solange die Dardanellen geschlossen bleiben. Die Fachblätter des Getreidemarktes beschäftigen sich daher dauernd mit der Dardanellenfrage. „Der Kampf um die Dardanellen“, so schrieb am 2. Juni 1915 der in Chicago er-

scheinende „Price Current-Grain Reporter“, „macht wohl einige Fortschritte, aber die Öffnung der Meerengen braucht im Augenblick nicht befürchtet zu werden.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: Wenn sich, wie ja in Deutschland mit voller Zuversicht erwartet werden kann, diese Annahme bestätigt, so wird also für England eine wesentliche Verbesserung der Mengen und Preise der Weizeneinfuhr in kommander Zeit nicht stattfinden, vor allem, wenn unsere U-Boote weiter dazu beitragen, die Zufuhr nach England zu erschweren, gefährlich zu machen und dadurch zu verteuern. In dem Maße aber, wie die Teuerung in England weittragende Wirkungen innerpolitischer Art nach sich zieht und die Widerstandskraft Englands langsam aber sicher schwächen muß, bleibt die Frage der russischen Getreideaufuhr und der Schließung der Dardanellen für unsere weiteren Erfolge im Weltkrieg von größter Bedeutung.

Bankdiskontsätze.

Zurzeit sind folgende offizielle Sätze in Kraft:

Deutschland seit 23. Dezember 5 Proz.,
Amsterdam seit 1. Juli 4 1/2 Proz.,
Italien seit 9. November 5 1/2 Proz.,
Lissabon 5 1/2 Proz.,
London seit 8. August 5 Proz.,
Madrid 4 1/2 Proz.,
Paris seit 31. August 5 Proz.,
Schweiz seit 31. Dezember 4 1/2 Proz.,
Petersburg 6 Proz.,
Wien seit 12. April d. J. 5 Proz.,
Kopenhagen seit 9. Juli d. J. 5 Proz.,
Christiana seit 27. Mai 5 Proz.,
Stockholm seit 6. Januar 5 1/2 Proz.

Banken und Geldmarkt.

W. T. B. Der Abbau der Börsen-Engagements. Frankfurt a. M., 24. Juli. Der Vorstand der Frankfurter Börse hat bezüglich der Verlängerung der laufenden Engagements von Ende Juli auf Ende August Beschluß gefaßt, die sich im allgemeinen mit denen der Berliner Börse decken, welche wir in der Morgen-Ausgabe vom 24. Juli zum Abdruck gebracht haben. Auch über die Ablösung und Engagements per Ende August wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt wie in Berlin. Die Kündigung der Engagements seitens der Verkäufer hat bis zum 30. August zu erfolgen, die Einverständniserklärung des Käufers bis zum 25. August.

Industrie und Handel.

* Kriegsausrüstungsverband. Die Auflösung des Kriegsausrüstungsverbandes ist beschlossen. Sie wird zum September erfolgen. Eine Tätigkeit übt der Verband nicht mehr aus. Seine Aufgaben hat das Bekleidungs-Beschaffungsamt übernommen.

— Preiserhöhung im Eisenhandel. Breslau, 24. Juli. Wie die „Breslauer Zeitung“ erfährt, haben die Breslauer Eisengroßhändler mit Geltung vom 25. Juli ab die Lagerpreise für Stabeisen um 1 M. für 100 Kilo heraufgesetzt. — W. T. B. Breslau, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der „Bresl. Ztg.“ zufolge sind außer der bereits gemeldeten Steigerung der Lagerpreise für Stabeisen um 1 M. auch die Preise für Fein- und Bundbleche, und zwar um 2 M., sowie die Preise für Grobbleche um 1/2 M. für den Doppelzentner heraufgesetzt worden.

* Sackpreise des Kalksyndikats. Das Kalksyndikat hat die Sackpreise für den 100 kg fassenden Sack für Kalkstein und Kalkzement von 80 auf 105 Pf. für Kalkzement von 85 auf 110 Pf. erhöht. Bei der in besonderen Fällen zugelassenen Lieferung von Säcken durch den Abnehmer berechnen die Werke 5 Pf. Füllgeld.

* Anträge auf Zuteilung von Petroleum (zu gewerblichen Zwecken) sind an die Zentralstelle für Petroleumverteilung, zu Händen des Herrn Fritz Heyer, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 15, unter Beigabe einer amtlichen Bescheinigung darüber, zu welchen gewerblichen Zwecken das Petroleum verwendet werden soll, und daß es durch keinen anderen Stoff ersetzt werden kann, zu richten. (Für die Ausstellung einer solchen Bescheinigung würde etwa der Gewerbeaufsichtsbeamte des betreffenden Bezirks in Frage kommen.) Ferner müssen die erforderliche Menge und der Zeitpunkt, bis zu welchem geliefert werden soll, angegeben werden.

* Dividendensteigerungen bei Zuckerfabriken. Die Zuckerfabrik Wreschen, A.-G., schlägt 18 Proz. gegen 14 Proz. Dividende vor. — Die Zuckerfabrik Dirschau schlägt 8 Proz. (i. V. O.) aus.

* Erhöhung der Bleiweißpreise. Infolge der weiteren Steigerung der Rohbleipreise hat das Deutsche Bleiweißkartell die Preise für trockenes Bleiweiß um 3 M. die 100 kg mit sofortiger Gültigkeit erhöht. Die Spanne zwischen Pulver- und Ölleiweiß bleibt unverändert.

* Der Verband deutscher Starkstromkabelfabrikanten ist bis zum Jahreschluß verlängert worden. Vorsitzender ist wiederum Generaldirektor Berliner von den Bergmann, Elektrizitätswerken.

Handelsregister Wiesbaden.

In unser Handelsregister A Nr. 1006 wurde bei der Firma „Wiesbadener Bettfedernfabrik Gebrüder Luftheimer“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Moritz Luftheimer zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

In das Handelsregister A Nr. 654 wurde bei der Firma „Goupil Leoni & Co., mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Gesamtpatenschaft des Kaufmanns August Sauer und des Fräuleins Gertrud Maake ist erloschen. Julius Leoni ist verstorben. Seine Erben, die Witwe Leoni, Henriette, geb. Marcus, und der Heinrich Leoni, beide zu Wiesbaden, haben als persönlich haftende Gesellschafter die Fortsetzung der Gesellschaft mit dem bisherigen Teilhaber Max Leoni vereinbart. Dieser ist demnach als Gesellschafter ausgeschlossen. Heinrich Leoni ist von der Vertretungsbefugnis ausgeschlossen.

In das Handelsregister A Nr. 448 wurde bei der Firma „Schulz u. Schalles“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns Ernst Schulz, Frida, geb. Thorn, zu Wiesbaden, ist Prokura erteilt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Hegerdorn.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerdorn. Für den Unterhaltungs-Teil: H. Hegerdorn. Für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: J. B. Dierckx. Für „Gemeinde- und Kirchen-Verhältnisse“: J. B. Dierckx. Für „Sport und Lustbarkeit“, „Gemeinde- und Kirchen-Verhältnisse“: J. B. Dierckx. Für den Handelsteil: H. Hegerdorn. Für die Anzeigen und Reklamen: G. Brack. (Alle in Wiesbaden.)

Druck und Verlag der „Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.“

Erscheinungszeit der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am 26., 27., 28. u. 29. Juli 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Schachschach statt.

Es wird gefordert: Sämtliche Gebäude einschließlich der Wege und Straßen, das von folgenden Grenzen umgeben wird: Friedhof König-Wein, Weiteiner Straße, Komptenstraße, Weg hinter der Rentmeisterei (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Friedhof zur Mitter Straße, Feuerstraße bis zur Lehmweidenstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gehwegbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jedoch ist die Fahrt auf diesen Wegen gefahrlos zu vermeiden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schachplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschachet wird, wird wegen Schädigung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 9. Juli 1915.

Garnisonkommando.

Verordnung.

Betrifft: Verkauf von Waffen und Munition.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich der Festung Mainz an:

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen und öffentliche Beamte gestattet. An andere Personen darf der Verkauf nur stattfinden, wenn sie eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorlegen, daß der Verkauf an sie unbedingt ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Somit werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 12. Juli 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz, gen. von Büding, Gen. der Artill.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die darin erwähnte Unbedenklichkeitserklärung der Ortspolizeibehörde bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen ist.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Polizeipräsident u. Schenk.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Juli 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal

Deinenstraße 6:

1 Pianino, 2 Klaviere, 1 Sekretär, 4 Vertikals, 2 Spiegel, 2 zweifarb. u. 1 einfarb. Kleiderkasten, 2 Tische, 1 Galerienständer, 2 Wäschkasten, mit Marmorplatten, 1 Sofa, zwei Sessel, 1 Divan, 1 Schränkchen, eich., 1 Schreibtisch, 116 Heiligenbilder, 8 Brunnentransporte, 2 Krugstücke mit Glasbällen, 3 Wanduhren, 1 Regulator, 1 K. Kommode, ein Sessel, 1 Brille, 2 Felle, eine Partie Weizenwaren, 17 verschiedene Straußfedern

öffentlich zwangsweise gegen Versteigerung.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Offert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Partierre. B 9414

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise folgende Sachen: 1 Kasten, 1 Rollstuhl, 2 Warenkörbe, 1 Bodenregal, 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Kaffeeapparat, 12 vieredrige Marmortische, 48 H. Wiener Stühle, 1 Kaffeemaschine, 1 Gasherd mit Tisch, ein Sofa, 1 Wäschkasten, 2 Schreibtische, 1 Kartentisch, 1 Scharren-Anzylinder, ein Scharren-Ständer, 40 Paar Schuhe u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Versteigerung.

Offert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Partierre. B 9414

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.

Städt. Anzeigamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Trotz Preiserhöhung bin ich durch vorzeit. Einkauf noch in der Lage, m. w. Kunden, so lange Vorrat reicht, nachstehend bekannt billige Preise zu gewähren:

1a frische Trüffeln, 10 Stüd 1.50, 100 Stüd 15.70 M., 1a frische große bayr. Land-Cier, 10 Stüd 1.45, 100 Stüd 14.70 M.

1a frische Koch-Cier, 10 Stüd 1.20, 100 Stüd 12.75 M., Wienhonig, garantiert rein, 1 Pfund 1.25, bei 5 Pfund 1.20 M., Diverse Käse in großer Auswahl.

Mollerei Klapper, Lieferant erster Hotels u. Pensionen, Adelsbühlstraße 67, Ecke Kurstraße.

Fürs Feld

Netz-Jacken von Mk. 1.— an.
Netz-Hemden „ „ 3.—
Poröse Jacken „ „ Mk. 2.50
Poröse Hosen „ „ 3.60
Uniform-Hemden „ „ 3.50
Uniform-Hemden mit Manschetten „ „ 5.50
Bastseidene Hemden „ „ 10.—
Farbige Oxford-Hemden „ „ 7.—
Taschentücher „ Dtzd. „ 3.—
Handtücher „ „ 3.—
Fusslappen „ „ —.35

G. H. Lugenbühl

Inh.: C. W. Lugenbühl

19 Marktstr., Ecke Grabenstraße.

Täglich 1—1/2, Sonntags geschlossen.

Koch- und Gelse-Apfel 10 Pfd. 80 Pf.

Pflaumen „ 10 „ 1.10

Zwiebeln „ 10 „ 2.00

alles andere Obst billig

Platter Straße Nr. 130.

Simonsbrot, Bismarckbrot, Reis, Baffel, Zwiebel, Honig, Kuchen usw. ohne Brotkarte zu haben bei

Keiper, Kirchgasse 68, neben Walhalla.

Neue Kartoffeln

gentnerweise zu haben bei

Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfd., der Zeitstr. Nr. 4.— zu haben in Tagblatt-Verlag. Langgasse 21

Haarfarbe

10 Jahre jünger, jung und anmutig erscheint jeder nach Anwendung der berühmten nach J. Rabout, welche greise oder rote Haare sofort unmerklich echt, blond, braun oder schwarz färbt. Garantiert gift- und bleifrei à Karton Mk. 2.50.

Red. - Drogerie „Sanitas“ Apoth. Hassencamp, Mauritiusstraße 5, neben Walhalla. 713

Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9.

J. Moebus, Drogerie, Lammstr. 25.

Drogerie Brosinsky, Bahnhofstr. 12.

Billige Tapeten!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Ref. Bies.

Meine

Diamant-Sohle ist der beste

Beder-Gras

und nicht halb so teuer als bestes Kernleder. 813

Alleinverkauf

Ph. Hch. Marx

Mauritiusstraße 1.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Honig.

reinschmeckend und nahrhaft, fein Runkelhonig, hergestellt aus reinem Blütenstaub nach Naturverfahren.

Alleinverkauf: A. Brassel, Wellenstraße 32, 1. Et. rechts.

Damen-Bart. Binnen 6 Minuten entfernt Bernhardt's

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haaranwuchs des Gesichtes und der Arme gefahrlos und schmerzlos ab Glas Mk. 1.50.

Zu haben bei: Red. - Drogerie „Sanitas“ Apoth. Hassencamp, Mauritiusstraße 5, neben Walhalla. 713

Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9.

E. Moebus, Drogerie, Lammstr. 25.

Drogerie Brosinsky, Bahnhofstr. 12.

Gold. Damen-Uhr, mit Diamanten besetzt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.

Goldene Herren-Uhr 60 Mk. Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brilliant-Kollier mit großer Perle, Prachtstück, 450 Mk. Anzulehen Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brilliant-Ring 50 Mk. Anzulehen Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Goldfächer 8 Mk. Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Verrückter! Speisezimmer, noch sehr gut erh., billig abzugeben. Zu erfragen Möbel-Lager Luchter-Platz 3. Dasselbst zurückgeforderte Rück-Salon-Einrichtung weit unter Preis zu verkaufen. B 9267

Seltene Gelegenheiten. Hell nussb.-pol. Schloß, mit reichen Antiquitäten, großer Stuhl, Spiegel, Sofa, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke, 1 Wanduhr, 200 Mk. Möbel-Lager Luchter-Platz 3 u. 4. B 9271

Stüffte, nussb.-poliert u. eichen, mit reich. Schmecke u. Kristall-Verglasung 145 Mk. Kleiderk., nussb.-pol., innen halb eichen, 48 Mk., pol. Vertiko m. Spiegel 45 Mk., Trum-Spiegel mit schweren Säulen 38 Mk. Möbel-Lager Luchter-Platz 3/4. B 9272

Rahmen-Einrichtungen, zwei zurückgeforderte herrschaftliche, weit unter Preis abzugeben Möbel-Lager Luchter-Platz 3/4. B 9266

Wegen mangelnder Beschäftigung sind moderne

Geldschränke

äußerst billig abzugeben. Anfragen unter A. 560 an den Tagbl.-Verlag.

Ein neuer Schrank

1.50 x 1.20, mit Schiebetüren mit Schloß u. Einlegeböden für eingebrachte, sowie 1 wenig geb. Mah.-Salon-Einrichtung, 1 eich. Ausziehtisch (100 x 125), sowie 8 Kuchbaum-Parasolstühle sehr billig zu verkaufen.

Möbelgeschäft Maurer,

34 Reichstraße 34.

Ankauf u. großen Mengen Beeren, Johannisbeeren, schwarze, rote, Maulbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Obstweinfabrik B. Denrich, Luchter-Platz 24.

Offizier-Saumzeug, gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. u. B. 61 an den Tagbl.-Verlag.

Grabstelle

(Nordfriedhof) zu kaufen gesucht. Off. u. B. 319 an den Tagbl.-Verlag.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für ein

Sophie Henschel-Denkmal in Cassel

wird hierdurch ein öffentlicher Wettbewerb unter den in der Provinz Hessen-Kassau geborenen oder ansässigen Bildhauern ausgeschrieben.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Koch, Vorsitzender;
2. Professor an der Kunstakademie Bernward;
3. Stadtdirektor Engel;
4. Direktor der Gemäldegalerie Dr. Gronau;
5. Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Henschel;
6. Stadtbaurat Königl. Baurat Hüppner;
7. Stadtrat Königl. Baurat Karst;
8. Stadtbau-Inspektor Lohse;
9. Professor Leberer-Berlin;
10. Direktor der Kunstakademie Professor Olbe;
11. Stadtverordneter Bankier Pfeiffer;
12. Stadtverordneter Architekt Potente;
13. Architekt und Schriftsteller Professor Schulte-Kaumburg-Saalfeld.

Zur Preisverteilung ist die Summe von 2000 Mk. ausgesetzt zur

erteilung eines 1. Preises von 1500 Mk.

eines 2. Preises von 500 Mk.

Diese Summe von 2000 Mk. kann aber auch in anderer Weise als vorstehend angegeben, verteilt werden, falls das Preisgericht dies einstimmig beschließt.

Die mit einem Kennworte versehenen Entwürfe sind bis zum 30. Oktober 1915, abends,

an das Stadtbauamt in Cassel, Rathaus, gegen Empfangsbescheinigung einzureichen, von dem auch die Unterlagen für den Wettbewerb gegen Einzahlung von 5 Mk. zu beziehen oder während der Dienststunden in Empfang genommen werden können.

Bei Abgabe eines wettbewerbsfähigen Entwurfs oder bei Rückgabe der unbenutzten Unterlagen bis zum 30. Oktober 1915 wird der Betrag zurückgezahlt.

Cassel, im Juli 1915.

Der Magistrat der Residenz.

Koch.

Gepf.-Beförderung

Koffer, Kiste, Möbel u. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig befördert.

Einboten-Gesellschaft Bllg.

Constr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Pharmazentin

übernimmt Vertretung. Adr.: Hrl. J. G. Stabe, Rheingauer Straße 15.

Klavier-

Reparaturen u. Stimmungen unter Garantie. Karl Matthes, Klavier-techniker, Grabenstraße 20, 1.

Fuhrwerk

für Schuttabfuhr sofort gesucht. Hrl. Reichen Wilhelms-Heidenhain.

Schneiderei-Unterriß an eig. Gard. Seerabenstraße 4, 1.

Ecke Adelp.-u. Moritzstr. 13, 1

schön möbl. Luft u. sonn. Zim., mit u. ohne Verh., ev. Küche, bill. u. v.

Selbständige, tüchtige

Buchhalterin

und

Correspondentin

für dauernd per sofort oder später

gesucht. Offerten mit Gehaltsantrag, Photographie und Zeugnisabschrift u. S. 318 an den Tagbl.-Verlag.

Angenehme Verkäuferin

ab. Mädchen zum Anlernen zum 1. August gesucht. Hochgeret Klut, Große Burgstraße 8.

Sur Pflege
eines kranken Herrn des Nachts und einige Stunden am Tage passende Person gesucht. Erholungsheim Siegfried, Vierstädter Höhe.

Sogleich gesucht Mädchen für Küche und Haus. Blumenfeld, Taunusstraße 4. Vorstell. 9-11, 4-5 Uhr.

20 Mk. Belohnung.

Verloren

ein Offizier-Armband, mattgold, mit 5 Steinen. Abzugeben gegen obige Belohnung auf dem Hundbüro der Königl. Polizei.

Schwarzes Perltäschchen

verloren. Inhalt: Taschentuch, mehr. Schlüssel u. Portemonnaie. Gegen Belohnung abzugeben. Kersbergstraße 14.

Ladung, bei d. H. Wöhrerhaus, 15. Jägerstr., Schützenhaus, bis gegen Stellen eine

Tasche verloren. Bitte den redl. Finder gegen Belohnung abzugeben bei Dr. R. Teutsch, Gabelbergerstraße 4, 1.

20 Mark Belohnung.

An der Karlsbrücke eine goldene Herren-Uhr verloren, gezeichnet C. A. Wöhring. Abzugeben gegen obige Belohnung Rheinstraße 78, 1.

Damenstirn verloren
Blücherstraße, Welltrichtal, Erholungsheim Chausseehaus. Abzug. geg. gute Belohn. Schwalbacher Straße 43, 1.

Lachtaube entflohen (Händchen).
Gegen gute Belohnung abzugeben Gortelstraße 4, bei Schmidt, 4 St.

Die Dame, welche Donnerstag nachm. hintere Kirchgasse mit Herrn Einmaddörfer betrat, wird gebeten, Dienstag, vorm. 10-10¹⁵ Uhr, an gleichem Laden zu sein oder, wenn unmöglich, unter J. G. 54 hauptpostlagernd Nachricht zu geben.

Klavierstimmer Busch

Schwalbacher Straße 45.

Flämen, Pfund 12 Pf., 10 Pfund 1 Mark. Platter Straße 158.

Neues wirksames billiges

Mottenmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Mk.

Drogerie Baake,

Taunusstraße 5. — Telefon 6334.



wenden sich hier an

Apotheker Hasseneamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Mauritiusstraße 5,

neben Balzalla. 808

— Telefon 2115. —

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gépe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.

Actuallieferungen bereitwilligst

Frank & Marx

Kindergasse 31 Wiesbaden (früher Friedrichs)

Familien-Nachrichten

Danksgiving.

Gedanken Dank allen denen, welche meinem lieben Mann, unserem lieben Vater, Ferdinand Thum,

die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Lisette Thum,
geb. Busch,
und Kinder.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrankschließern. — Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten. Sie werden sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht. B 8167

Per Pfd. 1.40 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Bienenzüchter,

Albrecht Dürerstraße 33.

Staubsauger-Reparat.

jed. Systems. Flack, Lusenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Nach gestern eingetroffener amtlicher Bestätigung starb den Geliebten bei Krasnopol (Rußland) als Befehlsempfänger am 28. März 1915 unser treuer, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

August Lingohr,

Lehrer,
im 24. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Familie Theodor Lingohr.

Wiesbaden, 26. Juli 1915 (sein Geburtstag).

Am 20. Juli starb für sein Vaterland infolge einer am 8. Juni erhaltenen schweren Verwundung im Kreisfrankenhaus zu Cöpenick unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe,

Fritz Wilhelmi,

Gefreiter in einem Inf.-Regt.,
im Alter von 29 Jahren.

Th. Wilhelmi, Landesbank-Registrator,
und Familie.

Wiesbaden, den 26. Juli 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden

Frau Major Elise Kolb,

geb. Braun,

im 69. Lebensjahre.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. Juli 1915.

Die Beisetzung erfolgt im Sinne der Verstorbenen in aller Stille.

Morgen Dienstag: Grosser billiger Seefischtag

zu
städtischen
Preisen

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Auf Anregung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe betreff. Fettgewinnung, empfehle ich den Herren Metzgermeistern und Hotelbesitzern, soweit dieselben noch nicht im Besitze der Krümer- oder **Sech-Apparate** sind, betreffende zu liefern und Einbauen derselben. Fachgemäße Auskunft umsonst.
Hochachtungsvoll **Adolph Stamm**,
Maurermeister und Fetteverwertung, Adlerstraße 8.

Der Städtische Seefisch-Verkauf

findet jetzt jeden Dienstag Vormittag

Wagemannstraße 17

zu den vom Magistrat festgesetzten billigen Preisen statt.

Die Fische treffen am Montag nachmittag in **Krammer Fischpackung** direkt von der See ein und kann sich das Publikum schon heute von der guten Beschaffenheit derselben im Verkaufstotal überzeugen.

Der Verkauf beginnt Dienstag früh
7 Uhr.

Waggon „Nr. 6167 Königsberg“

trifft heute aus **Amsterdam** in **Holland** mit

7200 Pfund frischen Seefischen

ein.

Dieselben kommen **Dienstagvormittag** zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17

Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7
zum Verkauf.

Abfuhr von ankommenden Waggonen

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 736

Holzspediteur **L. RETTENMAYER**, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Der Alleinvertrieb

einiger zeitgemäßer, großen Umsatz und Gewinn bringender Artikel ist für Wiesbaden und Umgegend, oder auch größeren Bezirk zu vergeben. Möhrige Herren, die in der Lage sind, den Verkauf event. durch Privatreisende zu organisieren und über etwas Kapital verfügen, werden gebeten, sich Dienstag, den 27. Juli, in **Wiesbaden, „Hotel Grüner Wald“**, ab 10 Uhr einzufinden. Auskunft beim Portier. F 149

Fürs Feld!

Johannisbeersaft,
Himbeersaft,
Zitronensaft,
Heidelbeersaft.

Alle Beerenweine in kl. Packungen.

Bei Darmstörungen
für unsere Krieger ganz besonders
empfohlen:

Herber Heidelbeer-Wein,
Heidelbeer-Likör,
Wermuth-Schnaps.

Auch in grösseren Quantitäten ab-
zugeben. B 9209

Obstweinkelterei
Fritz Henrich,
Telephon 1914. Blücherstr. 24.



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lötung,

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ 1 Ko.
35 45 60 s

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.

Billiges Linoleum,

durchgemästert, große u. kleine Reife.
Umtr. anstatt 5 Mk. jetzt 2-2.50 Mk.
Rheinstraße 66. A. Scharlag.

Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Heissd.-Zylinder-Oel
Automaten-Oel

in guten Qualitäten neu eingetroffen.

846

Ph. Hch. Marx, Mauritiusstrasse 1,

Technische Abteilung,

Telephon 3056.



Jean Paul

Allabendlich ausverkauft!!!

Vergnügungs-Palast Wiesbaden.
Nur noch bis 31. Juli:
© **JEAN PAUL** ©
Der berühmteste Komiker Deutschlands.
Ausserdem ein glänzendes Weltstadt-Programm.
Keine erhöhten Preise.



Ab Dienstag
wieder vollständig neues
Schlager-Programm u. a.

NINON

Grosser 3 Akter.

Die Tragödie einer unglück-
lichen Ehe.

2. Schlager

Die Irrfahrten des Odysseus

Histor. Meisterwerk
in 3 Akten.

Humoresken, Naturbilder.

Neueste

Kriegsberichte.

Alles in allem ein
Prachtspielplan.

Schneider Heinz,

Hausstr. 6, B. L., besorgt Aufhängen,
dem. Reinigen, Reparaturen, Um-
ändern, sowie Ausfüllen v. Herren-
kleidern schnell, gut u. billig.

Verloren

wird mancher neue Reichthum
schein. Durch meine verbesserte
Kriegsgeheimnisse ist Verlust oder
Verwechselung unmöglich. 798
Offenbacher Leberwaren-Haus
P. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Miet-Pianos
Harmoniums.
Rheinstr. 52 **Schmitz**

Kakao.

Bananenkakao	Pfund Mk.	2.00
Besuchskakao	"	2.40
Holland Marke	"	2.80
Van Houten's Royal	"	3.00
"	"	3.50

A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.
Telephon 94. 830

Sühner- u. Taubenfutter,
auch Futter für Schweine wieder
eingetroffen.

Nagel, Neugasse 2.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Dienstag, 27. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr', Choral.
2. Ouvertüre zu „Raymond“ von Thomas.
3. Frühlingslied von Mendelssohn.
4. Ins Zentrum, Walzer von J. Strauß.
5. Fantasie aus „Undine“ von Lortzing.
6. Defilier-Marsch von Novak.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Nassovia-Marsch von O. Höser.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberpöte“ von Mozart.
3. Erlkönig, Ballade von Schubert.
4. Marienklänge, Walzer von Jos. Strauß.
5. Ständchen von Max Kolb.
6. Ouvertüre zu „Astorga“ von Abert.
7. Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von Auber.
8. Auf der Jagd, Schnell-Polka von Joh. Strauß.

Abends 8 1/2 Uhr:
Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor
C. Schuricht.

1. Ouvertüre zu „Iphigenie“ von Gluck-Wagner.
2. a) Andante, b) Menuett aus der Es-dur-Symphonie von W. A. Mozart.
3. Frühlingsfeier von F. Gotthelf.
4. Trennung, Marsch aus der Leonre-Symphonie von J. Raff.
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von Fr. Liszt.
6. Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms.



„Rex“-Gläser

haben sich seit Jahren glänzend bewährt.

— Ca. 150,000 am Platze im Gebrauch. —

Garantie für jedes Stück!

„Rex“-Gläser

passen in alle vorhandenen Apparate.

„Rex“-Gläser

können auch ohne Apparat gebraucht werden.

„Rex“-Gläser

sind gegenwärtig in allen Grössen am Lager.

„Rex“-Gläser

bitte immer rechtzeitig zu bestellen, da infolge Personalmangel
unmöglich alles „sofort“ geschickt werden kann!



Kleine
Burgstrasse

Erich Stephan

F. 736 u. 4936.

Ecke
Häfnergasse

845